Nr. 6. Juni.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1931. 57. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
zugleich Fachblatt Thüringer Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

**Moritz Bergmann,** Samenhandlung, **Dresden-A., Wallstraße 4,** schräggegenüber dem bisherigen Geschäft

**Kupferkalk Wacker** D. R. P.
das anerkannt beste Spritzmittel gegen Peronospora und andere Pilzschädlinge: nur mit Wasser anzurühren, äußerst einfache Handhabung.
**Keine Verbrennungen! Unbegrenzt haltbar!**

**Drawin-Bodenbelag** D. R. P. zum Abdecken v. Kulturböden.
**Frühere Ernte, bis zu 100 Proz. Mehrertrag,** jahrelang benutzbar, seit langem im Gebrauch, von anerkannten Fachleuten hervorragend begutachtet!

**Drawin-Sturmbänder** D. R. P.
für Hochstämme jeder Art, auch Rosen- und Beerenhochstämme. Die Drawin-Sturmbänder genügen allen Ansprüchen, die an eine ideale Bindung gestellt werden müssen.
Es sind die besten und praktischsten Baumbänder der Gegenwart!
**Für Kronen-, Mittel-, Form- und Kleinbindung lieferbar!**

**Astspreizen** für jede Länge passend! Für die Baumpflege unentbehrlich, unverwüstlich!

**Drawin-Bindestäbchen** D. R. P. an Stelle von Bast
die beste und billigste Bindung für hart- und weichstengelige Gewächse.
**Sehr dauerhaft und vielseitig zu verwenden!**

Unsere Erzeugnisse sind in Güte und Aussehen Qualitätsarbeit und für den Nutz- und Ziergarten in gleicher Weise geeignet!

Hersteller:
**Drawin-Gesellschaft m. b. H.** Gartentechnische Abteilung
Prinzregentenstr. 20 **München** Fernspr. 20621—26

Vertreter für Sachsen östlich der Elbe: Karl Morgenstern, Dresden-N. 6, Martin-Lutherplatz 14
„ „ Kreishauptm. Dresden westl. der Elbe: Erich Schmidt, Dresden-A. 19, Schandauer Str. 22 c.

IMPERIAL MYCOLOGICAL INSTITUTE 5 JUNE 1931

In unserer Sammlung

## Geschichtliche Wanderfahrten

Herausgegeben v. Oberstaatsarchivar Dr. A. Brabant

erschienen nachstehende neue Hefte:

Nr. 7/8. (Doppelheft) **Der Dresdner Zwinger u. seine Erneuerung** Von Dr.-Ing. H. G. Ermisch, Reg.-Baurat, Dresden

Nr. 9. **Altsächsische Jagdschlösser** Von Oberstudienrat Prof. Dr. Otto Koepert, Dresden

Nr. 10. **Die Hoflößnitz bei Dresden** Von Direktor Dr. Beschorner, Dresden

Nr. 11. **Dresdner Musikstätten** Von Dr. Erich H. Müller, Dresden

Nr. 12. **Eine Heidewanderung nach dem Radeberger Schlosse** - Von Oberlehrer E. Herschel, Radeberg

Nr. 13. **Alte Dresdner Friedhöfe** Von Studienrat Dr. Rudert, Dresden

Nr. 14. **Vom Spitzhause zum Jakobstein** Geschichtliche Wanderung durch die Lößnitz Von Schriftleiter Adolf Schruth

Jedes Heft 60 Pf., Doppelheft RM 1.—

Interessenten bitten wir den soeben veröffentlichten illustrierten, ausführlichen Prospekt zu verlangen.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden-N.

# NEU!

Viereckregner

# LUPUS

**(Grundsätzlich neue Konstruktion)**

Zuverlässige Viereckberegnung · Einfache Einstellung auf jede Breite während des Ganges Gleichmäßige Beregnung aller Flächenteile durch den direkten Strahl · Bei größter Reichweite feinster Tropfenfall · Robuste Bauart

Wir nehmen den Regner zurück, wenn er Ihren Anforderungen nicht entsprechen sollte. Darum machen Sie diesen risikolosen Versuch und verlangen Sie zunächst ausführlichen Prospekt von

**A. WOLF,** Lupus-Regnerbau
**Coswig,** Bez. Dresden, Grenzstraße 52

Örtliche Vertreter, möglichst Gartenbesitzer, gegen Provision gesucht.

# Speculin

gegen Blattläuse aller Art

# Sufrobol

gegen Meltau

an Rosen, Crimson Rambler, Hortensien, Ziersträuchern und Wein

**Amtl. erprobte, ungiftige Pflanzenschutzmittel!**

Äußerst preiswert im Gebrauch

**CHEMISCHE FABRIK VON HEYDEN**
**AKTIENGESELLSCHAFT · RADEBEUL-DRESDEN**

# Eßt mehr Früchte

und Ihr bleibt gesund

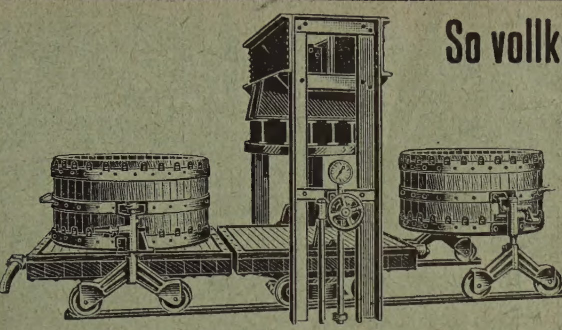
**Baumpfähle, Stangen und Stängel**

liefert E. Hartmann, Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

***Alkoholfreien Apfelsüßmost, Apfelwein*** *(Versand auch nach auswärts)*

*empfiehlt*

**Beerenobst- und Süßmost-Kelterei**
**Alfred Engelhardt, Meißen,** Meisatal



## So vollkommen wie man sie nur bauen kann

Betrachten Sie einmal die Kleemann-Presse. Prüfen Sie die bequeme Anordnung der Preßkörbe, ihre leichte Füllung und Entleerung. Die Bauart der Presse so solide und kräftig, für ein Menschenalter bestimmt. Nur die besten Rohmaterialien dienen dazu, die Kleemann-Presse zu schaffen. Prüfen Sie so kritisch wie nur möglich, und Sie werden selbst sagen: „So vollkommen wie man sie nur bauen kann . . . . .“
Fordern Sie unseren illustrierten Katalog an.

**Kleemann's Vereinigte Fabriken**
**Stuttgart-Obertürkheim A 3**

## Nisthöhlen und -kästen für Vögel

unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von

**Stellmachermeister**
**Lehmann**
**in Glashütte (Sa.)**

## Madenfreies und fleckenreines Obst

wird erzielt mit den Spritzmitteln

**Bleiarsenat „Borchers“**
**Kupferkalkarsen**
**„Hercynia Neutral“**

**Gebr. Borchers A.-G., Goslar 3 a/H.**
**Chemische Fabriken und Arsenhütte**
Spritzkalender und Prospekte gratis

Trinken Sie den köstlichen
## Jonas's -Süßmost
denn er ist unvergoren und daher alkoholfrei, aus frischen reifen Früchten, reich an Fruchtzucker, natürlichen basischen Mineralstoffen und Nährsalzen, fördert die Verdauung und wirkt gegen unnatürlichen Fettansatz :-: :-:

Lockwitzgrund - Dresden - A. 47

**Für den Durst** alkoholfreier Beerensaft wird mühelos hergestellt **auf kaltem Wege,** ohne Zuckerzusatz, mit

**Mostmax-Kleinkeltern**
(Obstmühle und Presse ist ein Stück)
Fordern Sie kostenlos ausf. Broschüre „Flüssiges Obst“ mit Süßmostrezepten

**H. Kaltenbach,** Mostmaxfbr., **Lörrach/Baden**


## Berichtigung

**aus Nr. 5/1931 zu Tittelpfropfen.**

Abb. 4: Im zweiten Satz muß es heißen: Die Schnitte in die Unterlage sollen nicht senkrecht zur Mitte stehen, sondern müssen nach „innen“ zu (nicht nach außen) auseinanderlaufen, dadurch schließt sich die Wunde besser.

Abb. 7: Es muß heißen: Aufnahme von 2 Ästen der Apfelpyramide von Abb. 9. Es handelt sich also um einjährige Veredelungen.

▽

## Geschäftliches.

**Erfolgreichen Kampf**

gegen das Unkraut auf Wegen und Plätzen können Sie mit Leichtigkeit durchführen, wenn Sie sich des seit Jahren bewährten Unkrautvertilgungsmittels „Via rasa“ oder „Via rasa fluid“ bedienen. Eine einmalige Arbeit genügt, um das ganze Jahr über einen sauberen Garten zu haben, ohne die kostspielige und zeitraubende Hackarbeit vornehmen zu müssen.

„Via rasa“ ist das einzige Mittel, welches sich nicht löst, wodurch ein Eindringen desselben durch Regen in den Boden vermieden wird. Die Wirkung ist dadurch eine nachhaltige. „Via rasa fluid“ wird flüssig angewendet und

ist für größere Flächen zu empfehlen, da es nur gegossen zu werden braucht.

Alleinvertrieb beider Mittel durch Paul Hauber, Großbaumschulen, Samenzucht, Dresden-Tolkewitz.

### Wie sieht es in meinem Garten aus?

Ein Kollege fragte mich, wie es käme, daß in meinem Garten die Wege so fest und sauber aussehen, er bekäme beim Unkrautjäten stets Löcher in die Wege, die sich selten wieder ganz glätten ließen und daher immer einen unschönen Anblick bieten. Ich wunderte mich über diese Rede und fragte ihn, ob er denn kein „Unkraut-Ex“ verwende, dann hätte er doch keine Arbeit mit dem Unkraut mehr, auch blieben seine Wege glatt und sauber. Ich besprenge seit Jahren regelmäßig im Frühjahr meine ganzen Wege mit „Unkraut-Ex“ und bin dadurch die ewige Plagerei mit dem Unkraut los. Die Anwendung von „Unkraut-Ex“ ist sehr einfach, die Wirkung wirklich radikal und billig ist es auch. Es gibt einfach nichts besseres und billigeres als „Unkraut-Ex“. Die Chemische Fabrik Stolte & Charlier, Hamburg 15, versendet auf Wunsch kostenlos Prospekte.

B. in L.

### Das Beste ist das Billigste!

Dieses alte Sprichwort gilt in vortrefflicher Weise auch beim Kauf einer Obst- oder Weinpresse; und trotzdem kann man immer wieder beobachten, daß in Einzelfällen angeblich billigere Pressen den wirklich erstklassigen Ausführungen vorgezogen werden. Aber schon nach kurzer Zeit zeigen sich die großen Mängel eines unvollkommenen Fabrikats, denn nur um ein solches kann es sich handeln und viel Ärger und Verdruß sind die Folgen eines nicht reiflich genug überlegten Schrittes beim Kauf.

Deshalb kann nicht oft genug wiederholt werden, daß nur eine technisch bis ins Kleinste durchdachte Presse in grundsolider Ausführung, mit einem Wort: eine vollkommene Kelteranlage, so wie sie sein soll, restlos befriedigt und alle Anforderungen erfüllt.

Diese Pressen, wie überhaupt alle Keltereigeräte werden seit über 60 Jahren in nur erstklassiger Ausführung von der bekannten Spezialfirma: Kleemanns Vereinigte Fabriken in Stuttgart-Obertürkheim gebaut. Die reichhaltige Referenzenliste ist der beste Beweis dafür, daß diese führende Firma auf dem Gebiet der Keltertechnik ganz überragende Vorteile zu bieten vermag. Versäumen Sie deshalb nicht, diese Referenzenliste, ebenso auch den reich illustrierten Keltereikatalog von genannter Firma anzufordern, sofern Sie die Anschaffung einer Presse beabsichtigen. Ein Angebot steht Ihnen jederzeit unverbindlich zu Diensten.

### Besondere Sommervergünstigungen des Deutschen Kalisyndikats.

Auf Bestellungen für Kalisalze zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft, die dem Kalisyndikat in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni 1931 zur prompten Lieferung zugehen, wird eine Barzahlungsvergütung von 3 % und eine Lagervergütung von 5 % gewährt. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits wird ein zinsfreies Ziel bis zum 1. Dezember 1931 und eine Lagervergütung von 5 % eingeräumt. Bei Einlösung der Wechsel nach 3 Monaten werden neben dem zinsfreien Ziel $1^1/_2$ % Vergütung auf den Warenpreis gewährt. Für die dem Kalisyndikat in der Zeit vom 1. Mai bis 20. Mai 1931 zugehenden Aufträge erhöht sich die Lagervergütung um 1 %, also auf 6 %.

In der Zeit vom 16. Juni bis 31. Juli 1931 gewährt das Kalisyndikat eine Barzahlungsvergütung von $2^1/_2$ % und eine Lagervergütung von 3 %. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits wird ein zinsfreies Ziel bis zum 28. Dezember 1931 und eine Lagervergütung von 3 % eingeräumt. Bei Einlösung der Wechsel nach 3 Monaten werden neben dem zinsfreien Ziel $1^1/_2$ % Vergütung auf den Warenpreis gewährt. Für die dem Kalisyndikat in der Zeit vom 16. Juni bis 10. Juli 1931 zugehenden Aufträge erhöht sich die Lagervergütung um 1 %, also auf 4 %.

Für ab 1. August 1931 eingehende Aufträge wird bei Barzahlung ein Skonto von $1^1/_2$ % gewährt. Wird der Wechselkredit in Anspruch genommen, so wird ein solcher auf 3 Monate eingeräumt. Die Diskontspesen (Reichsbankdiskont) gehen zu Lasten des Bestellers.


**Baumpfähle, Frühbeetpfähle**

liefert in allen Längen und Stärken

**M. Kotte,** Holzhändler

**Dittersbach,** Post Dürrröhrsdorf

„Unkraut-Ex“

schafft unkrautfreie Wege und Plätze

CHEM. FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15

**Baumpfähle,** Futtertrockengestelle u. Stangen

liefert Martin Eberth, Baumwärter, Bärenstein, Bez. Dresd.

**Inserate haben**

in der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau jederzeit den allergrößten Erfolg

*Pilzkrankheiten u. Insektenschädlinge*

im Obst-, Gemüse- und Gartenbau bekämpfen Sie wirtschaftl. u. sicher mit

*„Vomasol“*

Bekämpfung aller Krankheiten und Schädlinge in einem Arbeitsgang

Kostenl. Beratung in allen Fragen der Schädlingsbekämpfung d. Fachleute

Ausführlicher Spritzkalender postfrei

*„Voma“*

Chemisches Werk G. m. b. H.

Alfeld-Leine 7 (Prov. Hannover)

Nr. 6. Juni.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1931. 57. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
zugleich Fachblatt Thüringer Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Aufsätze: Vogelschutz im Lichte der Hygiene. — Arbeitsprogramm für den Garten. — Roggenbau oder Obstbau? — Bessere Verwertung von Weichobst. — Einwirkung unterirdischer Wasseradern auf die Wünschelrute. — Küchenkräuter für den Obst- und Hausgarten. — Wann ernten wir Erdbeeren? — Ratschläge für den Monat Juni. — Aus den Lehranstalten. — Aus den Vereinen der Landesverbände Sachsen und Thüringen. — Auf dem Umschlag: Personalien. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Geschäftliches. — Anzeigen

**Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.**
Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

## Vogelschutz im Lichte der Hygiene.

Von A. Klengel.

(Vortrag, gehalten bei der 69. Ausschußsitzung am 14. Februar 1931.)

Ich habe den ehrenvollen Auftrag, hier in der Stadt der Internationalen Hygiene-Ausstellung über dieses aktuelle Thema zu sprechen.

Da es in mancher Hinsicht Neuland ist, durch das ich Sie zu führen gedenke, möchte ich zunächst in groben Umrissen erläutern, wie mein Thema zu verstehen ist und was Sie von meinen Ausführungen zu erwarten haben.

Hygiene ist Gesundheitspflege und die Lehre von der Gesunderhaltung. Die Gesundheit pflegen muß alles das, was in die Gefahr kommen kann, seine Gesundheit zu verlieren, — was also krank werden kann! Und das sind, um in einem gewissen Rahmen zu bleiben, alle lebenden Wesen — die Pflanzen, die Tiere und schließlich nicht zum wenigsten der Mensch. Alle diese Lebewesen können erkranken, und um den Krankheiten und ihren Folgen zu begegnen, ist Gesundheitspflege, also Hygiene, notwendig.

Wir Obstanbauer, Gartenpfleger, Land- und Forstwirte treiben sogenannten wirtschaftlichen Vogelschutz, um unsere Pflanzen und Früchte vor Erkrankung durch Insektenbefall zu bewahren, also um Pflanzen und Früchte gesund zu erhalten. Der gesamte sogenannte wirtschaftliche Vogelschutz ist demnach letzten Endes nichts anderes, als eine hygienische Maßnahme, ein Hilfsmittel zur Gesunderhaltung der Pflanzen oder mit anderen Worten: ein Hilfsmittel der Pflanzenhygiene.

Unter diesem Gesichtswinkel soll jedoch heute der Vogelschutz ausnahmsweise nicht behandelt werden. Ich möchte vielmehr die Bedeutung des Vogels für die Gesunderhaltung von Mensch und Tier untersuchen — oder mit anderen Worten: ich möchte über den Vogelschutz als Hilfsmittel der Hygiene des Menschen und als Hilfsmittel der Tierhygiene sprechen.

Ich betrete hier, wie ich bereits sagte, Neuland — aber nur scheinbar, — denn das ganze Forschungs- und Arbeitsfeld liegt eigentlich sehr nahe, und die Bestrebungen des sogenannten wirtschaftlichen Vogelschutzes als Hilfsmittel der Pflanzenhygiene kommen auch diesem Gebiete zum Teil mit zu gute, ja in vieler Hinsicht laufen beide parallel.

Die hygienische Bedeutung des Vogels für Mensch und Tier ist bis jetzt noch nicht zusammenfassend behandelt worden. Es fehlt in manchen Punkten auch noch an genaueren Feststellungen, so daß noch mancherlei Probleme zu lösen sind, ehe es möglich ist, die Akten darüber zu schließen und den Schlußstein aufzusetzen.

Einen breiten Raum in der Hygiene, also in der Gesundheitspflege, nimmt die Verhütung und Bekämpfung der Infektionskrankheiten ein, der sogenannten ansteckenden Krankheiten, die entweder einem Sturme gleich verheerend über die Menschheit hereinbrechen und in kurzer Zeit zahlreiche Menschenleben vernichten, oder die wie ein schleichendes Übel an dem durch die Kultur und Überkultur weniger widerstandsfähig und darum für Krankheiten anfällig gewordenen Volkskörper zehren und als eigentliche Volksseuchen, wenn auch allmählich, so doch nicht minder zahlreich ihre Opfer aus unseren Reihen fordern. Das gleiche gilt mehr oder weniger auch für die Tierwelt.

Die neuzeitliche hygienisch-medizinische Wissenschaft erblickt ihre Hauptaufgabe nicht erst im Heilen der bereits ausgebrochenen Krankheiten, sondern schon im Vorbeugen gegen die Krankheitsgefahren und damit im Verhüten der Krankheiten überhaupt: mit anderen Worten in der praktischen Anwendung des alten Lehrsatzes, daß Krankheiten leichter zu verhüten als zu heilen sind. Das Verhüten der Krankheiten ist aber nicht nur leichter, sondern auch segensreicher für die Menschheit.

In ihrem Bestreben, Krankheiten des Menschen und des Tieres zu verhüten oder doch wenigstens auf ein erträgliches Maß herabzumindern, wird die Hygiene in hervorragender Weise von der Vogelwelt unterstützt, denn zahlreiche Vögel haben eine durchaus nicht zu unterschätzende hygienische Bedeutung.

# Arbeitsprogramm für den Garten.

**Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 93 u. f.**

## Juni.

### Obstgarten.

Baumpflege.

Frischgepflanzte Bäume und Sträucher, die bis Mitte Juni nicht austreiben, herausnehmen, 24 Stunden ins Wasser legen, Wurzeln neu anschneiden und neu pflanzen, gut angießen, Baumscheibe mit verrottetem Dünger oder ähnlichem bedecken. Veredlungen nachsehen, Verbände lösen, Triebe anbinden, starke Wildtriebe unterhalb der Veredlung unterdrücken. Mit guten frischen Reisern kann man auch jetzt noch pfropfen. Bei zu starkem Fruchtansatz Früchte ausdünnen. Bei Formobstbäumen den Sommerschnitt beginnen.

Schädlingsbekämpfung.

Das Merkblatt des Landesverbandes sorgfältig beachten, Fanggürtel gegen die Obstmade anlegen. Alle abgefallenen Früchte — auch Pflaumen — sofort auflesen und vernichten, nicht auf den Komposthaufen bringen.

Düngung.

Reichtragende Bäume, besonders Wandbäume, bewässere man gründlich unter gleichzeitiger Verabreichung von aufgelöstem Mischdünger, wie Nitrophoska oder ähnliche.

### Gemüsegarten.

Nach jedem Regen, wenn der Boden noch weich ist, aber nicht mehr schmiert, „hacken", d. h. die verkrustete Bodenoberfläche wieder auflockern. Hacke durch den Boden „ziehen". Aussaaten wiederholen von: Bohnen, Radieschen, Salat, Kohlrabi, Rettich, Endivien. Für den Winterbedarf auspflanzen: Rot-, Weiß-, Wirsing-, Grün- und Rosenkohl. Tomaten anbinden, Seitentriebe ausschneiden. In der letzten Juniwoche Spargelernte beenden. Beete instandsetzen, düngen. Ende des Monats die ersten Frühkartoffeln ernten.

### Zier- und Blumengarten.

Immergrüne Gehölze reichlich wässern, abgeblühte Blumenbeete abräumen und neu bepflanzen. Balkon- und Fensterkästen reichlich bewässern. Abgeblühte Blumen mit Stielen abschneiden.

**Voraussichtliche Witterung im Juni:** Trocken, warm, mit einigen sehr heißen Tagen; wenig Niederschlägen und Gewitter. Wind meist Ost, Südost bis Südwest.

Hier abtrennen!

---

Ich möchte nun darlegen, daß die Vögel, was uns ja längst bekannt ist, nicht nur eifrige Schädlingsbekämpfer in unseren Kulturen sind, sondern aus ihren Reihen auch wichtige Hilfstruppen der Sanitätspolizei stellen. Seit den Koch'schen Malariaforschungen — die das damals äußerst überraschende Ergebnis zeitigten, daß diese Krankheit nur auf dem Wege über eine Mücke, die die Rolle eines Zwischenwirtes spielt, verbreitet werden kann — ist von der medizinischen Wissenschaft in dieser Richtung weiter gearbeitet worden. Wir kennen heute schon eine ganze Reihe Krankheiten, bei deren Verbreitung Insekten — namentlich Mücken und Fliegen — entweder als Zwischenwirte oder als einfache Keimüberträger eine verhängnisvolle Rolle spielen.

Ihnen allen ist nun bekannt, daß wir eine ganze Anzahl Vogelarten haben, die fast ausschließlich von diesen verhängnisvollen Fliegen und Mücken leben, wie unsere Schwalben und Fliegenschnäpper. Hierzu kommen noch die zahlreichen Vogelarten, welche diesen Insekten im Larvenstadium nachstellen, wie die Wasservögel — namentlich die Wildenten — und die Wiesen- und Sumpfvögel — wie der Kiebitz, der Star usw. Durch die Vernichtung der Fliegen und Mücken reißen die Vögel ein Glied aus der Kette des Krankheits-Werdeganges heraus, verhüten somit die Ansteckung und unterbrechen die Weiterentwicklung der Krankheit. Weniger wichtig ist es hierbei, ob das betreffende Insekt bereits infiziert ist oder nicht.

Bei den Krankheitsüberträgern — also namentlich bei den Fliegen — werden wir wohl kaum ein Insekt finden, daß nicht mit unzähligen Krankheitskeimen, die jederzeit eine Infektion ermöglichen, beladen wäre.

Schon aus dieser einfachen Überlegung — für deren Richtigkeit ich nun Beweise erbringen werde — können wir folgern, daß eine Niederhaltung der Infektionskrankheiten durch Vernichtung der Überträger durch die Vogelwelt, also auf biologischem Wege, sehr wohl möglich sein muß.

Ich komme zurück auf die gewissermaßen klassische Krankheit, bei der Insekten als Zwischenwirte des Krankheitskeimes eine Rolle spielen, auf die Malaria, die zwar in erster Linie eine Plage der Tropen und Subtropen ist, von der wir aber auch in Deutschland nicht zu unterschätzende Seuchenherde haben.

Durch die Koch'schen Forschungen wurde — wie ich schon andeutete — festgestellt, daß die Übertragung dieser gefährlichen, auch als Sumpf- oder Wechselfieber bekannten Krankheit, nur durch die Fiebermücke (Anopheles maculipennis) erfolgt, und zwar in der Weise, daß die mikroskopischen, im Blute lebenden Krankheitserreger von den Mücken beim Stechen kranker Personen mit dem Blute eingesogen und beim Stechen gesunder Personen auf diese übertragen werden. Die Fiebermücke ist aber nicht ein einfacher Überträger des Parasiten, sondern ein sogenannter Zwischenwirt, da der Parasit in der Mücke eine Zwischenentwicklung durchmacht. Im Magen der Mücke begatten sich die Geschlechter (die Gameten); aus dem begatteten Weibchen entwickeln sich Milliarden fadenförmiger Keime, die in die Speicheldrüsen der Mücke gelangen und beim Stechen mit dem Speichel den Menschen eingeimpft werden. Da die Weiterentwicklung des Malariaparasiten im Blute des Menschen nur auf ungeschlechtlichem Wege vor sich geht, sind die Keime, um lebensfähig zu sein, auf die Zwischenentwicklung im Körper der Mücke angewiesen.

Koch bemerkte deshalb in seinem ersten Bericht über die Tätigkeit der Malaria-Expedition sehr richtig: „Wenn es möglich wäre, das Bindeglied zwischen der Fieberzeit des einen Jahres zu der des nächstfolgenden zu vernichten, dann wäre damit auch die Erneuerung der Infektion verhindert, das Entstehen von frischen Fällen würde immer seltener werden und die Malaria müßte schließlich in einer solchen Gegend verschwinden."

Da die Fiebermücken dieses Bindeglied sind, würde mit ihrer völligen Vernichtung wegen Fehlens des Zwischenwirtes das Fortbestehen der Malaria unmöglich sein. Da eine gänzliche Austilgung der Fiebermücken praktisch schwer ausführbar ist, so dürfte aber doch mit ihrer nachdrücklichen Bekämpfung wenigstens die Möglichkeit der Malariaverbreitung eingeschränkt werden.

Die Fiebermücke entwickelt sich mit der landläufigen Stechmücke, den Culexarten, in stehenden Gewässern, Sümpfen usw. Man hat ihre Bekämpfung durch Trockenlegung der Sümpfe, Überziehen der Gewässer mit luftabschließenden, wohl auch giftigen Flüssigkeiten, wie Petroleum, Saprol usw., versucht, also das Übel gewissermaßen an der Wurzel packen wollen, ohne damit den rechten Erfolg zu erzielen.

Inzwischen hat man nun beobachtet, daß sehr wohl eine biologische Bekämpfung der Mücken mit Hilfe der Vögel möglich ist. Den ersten schlagenden Beweis dafür erbrachte der während der Kriegszeit in Bagdad verstorbene Ornithologe Graf Wilamowitz-Moellendorf auf dem 2. Deutschen Vogelschutztage in Stuttgart im Jahre 1911. Auf seinem, von Teichen umgebenen Gute Gadow in der Mark herrschte früher eine derartige Mückenplage, daß es gegen Abend unmöglich war, sich im Freien aufzuhalten. Er beschloß, versuchsweise mit den Wildenten und der übrigen Wasservogelwelt Burgfrieden zu schließen — es fiel kein Schuß mehr auf das das Wasser bewohnende Federwild — und er hatte den Erfolg, daß die Wasservögel mit den Mückenlarven so gründlich aufräumten, daß ihm nach seinen eigenen Worten die Mücken nur noch als seltene Naturdenkmäler erschienen. Diese Erfahrungen hat man sich weiter zunutze gemacht. Es ist Ihnen aus den Tageszeitungen bekannt, daß die Stadt Leipzig die berüchtigten Mückenbrutherde in den stehenden und trägefließenden Gewässern der Parthenaue usw. seit einigen Jahren erfolgreich durch Schonung und Hege der Wildenten bekämpft. Das ist ein Beispiel aus unserer Nähe; es gibt noch viele andere dafür.

Handelt es sich hier um Bekämpfung der Mückenbrut durch die Vogelwelt, so gibt es auch schon zahlreiche Beispiele für die erfolgreiche Bekämpfung des fliegenden, also des fertigen Insektes. In Texas hat man ausgedehnte Malariaherde durch Ansiedlung von Fledermäusen so gut wie mücken- und dadurch fieberfrei gemacht. Ein Verfahren, das sich nicht allzu sehr von der Nutzbarmachung des Vogelschutzes für diesen Zweck unterscheidet, rechne ich doch den Schutz der Fledermäuse schon immer mit unter den Vogelschutz. Auch in Italien beginnt man in den als Malariaherde berüchtigten Pontinischen Sümpfen die Fiebermücke mit Hilfe der Vögel zu bekämpfen. Das neue italienische Vogelschutzgesetz ist der Anfang dazu. Es ist dies ein ziemlich schwieriges Unternehmen in einem Lande, wo viele tausend Menschen vom Vogelfange leben. Ich setze aber meine ganze Hoffnung — auch zugunsten unserer heimischen Zugvogelwelt — auf Mussolini, der schon manches fertig gebracht hat, was uns zunächst unmöglich erschien.

Ich möchte Ihnen eine Beobachtung aus dem damals noch deutschen Elsaß über die erfolgreiche Bekämpfung der Ausbreitung eines Malariaherdes durch Schwalben nicht vorenthalten. In einem Vogesenstädtchen verpesteten im tiefergelegenen Stadtteile zahlreiche Gerbereien Luft und Wasser, wodurch ein übler Malariaherd entstand. Der obere Stadtteil blieb völlig frei davon. Beide Ortsteile liegen nahe nebeneinander; der Höhenunterschied ist nur gering. Aus der Lage ist also der Vorzug der Oberstadt nicht allein herzuleiten; auch der Bergwind, der sich mit großer Regelmäßigkeit einstellte und die Hänge bis in das Tal reinfegte, genügte nicht, denn er kam erst nach Sonnenuntergang und wich vor Sonnenaufgang wieder. Endlich fand man die Lösung des Rätsels. Auf Leitungsdrähten, die über einen tiefer gelegenen Straßenzug zwischen Ober- und Unterstadt gespannt waren, hatten mehrere hundert Schwalben — meist wurden bis 500 gezählt — ihren gewöhnlichen Sitzplatz. Zeitweise schwirrten sie unter lautem Gezwitscher, wie auf Verabredung, alle auf einmal im Bogenflug nach dem von Mückenschwärmen wimmelnden Tale, um Beute zu machen. Die Schwalben bildeten so eine regelrechte lebende Mauer, die tatsächlich den ganzen Tag über keine Mücke nach der oberen Stadt heraufgelangen ließ und damit auch die Krankheitskeime abhielt. Zur Nachtzeit übernahm der Bergwind die Säuberung des Weges dahin von den Mückenschwärmen. Die Sache ist für den, der die Lebensgewohnheiten der Vögel kennt, durchaus nicht wunderbar. Die Vögel sammeln sich gern dort in größeren Scharen an, wo es reichlich Nahrung gibt. Die Stare kommen zur Maikäferzeit in großen Mengen in die Eichenwälder; auf den von Heuschreckenschwärmen überschwemmten Steppen und Feldern Südafrikas kommen seit einigen Jahrzehnten die Störche der ganzen alten Welt zusammen, und wo es reichlich Mücken und Fliegen gibt, dort ist für die Schwalben das Schlaraffenland, so war es auch hier.

Mit der Malaria ist die Zahl der Krankheiten, deren Erreger eine Zwischenentwicklung im Leibe von Insekten durchmachen, bei weitem nicht erschöpft. Glücklicherweise sind die meisten derartigen Krankheiten nicht bei uns heimisch, sondern zählen zu den Tropenübeln. Die letzte große Tat Kochs war die Erforschung der furchtbaren Schlafkrankheit, die namentlich in Ostafrika wütet und zuzeiten Hunderttausende von Menschenleben vernichtet. Koch hat festgestellt, daß der Schlafkrankheitsparasit, der eine Zwischenentwicklung im Blute des Krokodils durchmacht, durch eine Fliege Glossina palpalis verbreitet wird. Bei dem berüchtigten Gelbfieber ist die Mücke Culex calopus, bei dem über die Tropen und Subtropen der ganzen Welt verbreiteten Dengue- oder Dreitagefieber die Mücke Culex fatigans und bei dem ebenfalls in den Tropen heimischen Papatacifieber die Mücke Phlebotomus papatacii der Zwischenwirt des Krankheitserregers.

Ich habe nur Krankheiten erwähnt, die von solchen Insekten verbreitet werden, denen die Vögel nachstellen, komme also nicht auf Krankheiten zu sprechen, die auf dem Wege über Läuse und dergleichen Insekten verbreitet werden, wie etwa die brasilianische Krankheit Carlos Chazos, der Flecktyphus und dergleichen.

Wegen Mangel an Material kann ich Ihnen keine näheren Aufschlüsse darüber geben, inwieweit die Vogelwelt bei der Niederhaltung der Tropenkrankheiten eine Rolle spielt oder dazu herangezogen werden könnte. Da die Insekten fressenden Vögel aber im allgemeinen keinen Unterschied in der Wahl ihrer Beutetiere machen, dürfte auch hier ihre Tätigkeit nicht ohne Bedeutung sein. Das zu erforschen ist eine wichtige Aufgabe der noch verhältnismäßig jungen Tropenhygiene.

Wenn auch in unseren geographischen Breiten und unseren Klimaten die Insekten als Zwischenwirte keine so große Rolle spielen wie in den Tropen, so ist bei uns die Bedeutung verschiedener Insekten als einfache Krankheitsüberträger um so verhängnisvoller, und zwar sowohl bei Krankheiten des Menschen als auch der Tiere. Verhängnisvoller schon deswegen, weil die Übertragung viel leichter zustande kommt, da der Krankheitskeim nicht erst eine Zwischenentwicklung im Insekt durchzumachen braucht.

Am bedeutungsvollsten sind hier unsere heimischen Fliegenarten, namentlich unsere allbekannte gemeine Stuben- oder Stallfliege und die blutsaugende Stechfliege. Die uns so harmlos erscheinenden Fliegen zählen — so seltsam es klingen mag — zu den gefährlichsten Lebewesen der Erde. Die Fliegen fordern jährlich aus dem Kreise der Menschen unendlich viel mehr Opfer als alle Raubtiere auf der Erde zusammen. Nicht minder groß ist die Zahl der Tiere, die durch die Keimübertragung der Fliegen alljährlich erkrankt oder zugrunde geht.

Man kann die Lebensgeschichte der Stuben- und Stechfliege mit Recht das schwärzeste Kapitel im Menschen- und Tierleben nennen.

Unsere heimische blutsaugende Stechfliege überträgt durch ihren Stich ansteckende Krankheiten, deren Erreger dauernd oder wenigstens zeitweise im Blute leben, so den Milzbrand und die Septikämie, die sogenannte Blutvergiftung. Sie steht weiter im dringenden Verdacht, die spinale Kinderlähmung, die 1927 in Sachsen wieder zahlreiche Opfer forderte, zu übertragen. (In Deutschland allein leben etwa 25 000 Menschen, die durch die spinale Kinderlähmung verkrüppelt sind.) Von tierischen Krankheiten kommt namentlich die Übertragung der Maul- und Klauenseuche, der Rotzkrankheit der Pferde, der sogenannten Pferdesterbe und schließlich auch des Rückfallfiebers auf das Schuldkonto der Stechfliege, soweit diese Krankheiten nicht als sogenannte Schmierinfektion von der Stubenfliege übertragen werden. Viel größer noch ist die Gefahr der mittelbaren Krankheitsübertragung durch unsere nichtstechende Stubenfliege. Infolge ihrer dichten Behaarung haften der Fliege krankheitserregende Keime in ungeheurer Menge an. Nach den Feststellungen der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie kann die Zahl dieser Keime bis weit über eine Million auf einer einzigen Fliege betragen.

Es ist Ihnen bekannt, daß sich unsere Stubenfliege fast ausschließlich an weniger appetitlichen Orten entwickelt, auf den Dungstätten und mit besonderer Vorliebe in den Aborten ohne Wasserspülung — die heute noch die weit überwiegende Mehrzahl unserer Abortanlagen ausmachen —. Sie wissen auch, daß die Fliegen mit Vorliebe auf Auswurf, frischen Kot, eiternde Wunden, Leichen mit ihrem Leichengift und fauligen Stoffen sitzen, davon verzehren und sich damit beschmutzen und im nächsten Augenblicke — durch Flug und Wind begünstigt — sich in ihrer bekannten Zudringlichkeit auf Mensch und Tier und auf menschliche und tierische Nahrung niederlassen. — Wer denkt wohl daran, daß er den Todeskeim in sich aufnehmen kann, indem er ein Stück Brot ißt, über das eine Fliege gekrochen, oder von Milch trinkt, in der ein solches todbringendes Insekt ertrunken ist, obwohl mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen ist, daß die Fliege, die eben noch auf Unrat usw. gesessen hat, infiziert, also mit Krankheitskeimen, Leichengift usw. beladen war.

Durch ihre Vorliebe für das Aufsuchen feuchter, mit Krankheitserregern beladener Stoffe und ihre leichte Beweglichkeit wird die Stubenfliege tatsächlich zu einem furchtbaren Keimverbreiter. Einwandfrei ist nachgewiesen, daß Typhus, Ruhr und Cholera durch Fliegen übertragen werden, und die Fliege wesentlich zur Entstehung von Epidemien dieser Krankheiten beiträgt, indem sie Krankheitskeime aus den Ausscheidungen Kranker verschleppt. Mit Sicherheit nachgewiesen ist auch die Verschleppung von Tuberkelbazillen durch Fliegen, ferner das Übertragen von Eiern der Eingeweidewürmer (Bandwurm, Spulwurm usw.) aus den Ausscheidungen auf Nahrungsmittel. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt die Stubenfliege weiter bei der Verbreitung der sogenannten ägyptischen Augenkrankheit, zahlreicher Darmerkrankungen, wie des Brechdurchfalls der Säuglinge, der sogenannten Sommerdiarrhöe, des glücklicherweise bei uns nicht vorkommenden Aussatzes (Lepra), bei verschiedenen Wundinfektionen, wie Wundrose, Wundstarrkrampf usw. und möglicherweise auch bei Masern und Scharlach.

Recht bezeichnend für die unheilvolle Tätigkeit der Fliege ist ihr Name, den sie in Amerika führt. Dort kennt der Wissenschaftler unsere Stubenfliege (musca domestica) nur unter dem Namen „Typhusfliege" — typhoid fly —.

Daß aus diesem Grunde die Bekämpfung der Mücken und Fliegen eine der wichtigsten Aufgaben der Hygiene ist, wird ohne weiteres einleuchten. Und in der Tat werden auch schon alle nur möglichen chemischen und mechanischen Hilfsmittel dazu herangezogen. An ein Ende des Kampfes — also an einen Sieg des Menschen über die Fliege — ist vorläufig aber wohl schwerlich zu denken, solange man das Übel nicht an der Wurzel packen und die Fliegenbrutherde vernichten kann. Ob das aber jemals gelingen wird, ist zunächst noch recht fraglich; denken Sie an unsere Düngerstätten und denken Sie an den heutigen Vortrag, wenn Sie im Hochsommer einmal den Deckel eines etwas altväterischen Abortes zu öffnen gezwungen sind und Ihnen ein Schwarm Fliegen ob der erlangten Freiheit fröhlich zujubelt. —

Wir müssen also den Fliegenkampf weiterführen und zunächst froh sein, wenn die Plage und damit die Gefahr, die in der Fliege lebt, auf ein einigermaßen erträgliches Maß herabgemindert wird.

Die Natur gibt uns nun selbst einen Fingerzeig, wie die Fliegenplage auf biologischem Wege erfolgreich herabgemindert werden kann. Die Fliege besitzt eine geradezu ungeheure Vermehrungsmöglichkeit. Ein Fliegenweibchen legt etwa 200 Eier; der Generationswechsel dauert nur 12—15 Tage. Wenn alle Nachkommen eines einzigen Fliegenpärchens in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September eines Jahres aufkämen und sich weiter entwickelten, ergäbe sich bei sehr vorsichtiger Berechnung — die nicht ich, sondern das Reichsgesundheitsamt ausgeführt hat — in dieser Zeit eine Gesamtnachkommenschaft von annähernd 4000 Billionen Fliegen. Glücklicherweise kommt es nur zu einem Bruchteil dieser Riesenzahl, da ein mehr oder weniger großer Teil der Fliegenbrutstadien und der fertig ausgebildeten Fliegen irgendwie zugrunde geht und namentlich von anderen Tieren verzehrt wird, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Ein erheblicher Prozentsatz der Fliegenmassen fällt der Vogelwelt zum Opfer, und zwar sind es in der Hauptsache die Schwalben, welche den Fliegen nachstellen, weil diese Vögel ausschließlich von fliegenden Mücken und Fliegen leben. Über die Menge der einer Schwalbe alltäglich zum Opfer fallenden Fliegen und Mücken kann ich nur Wahrscheinlichkeitsberechnungen anstellen, da es unmöglich ist, mit einer Schwalbe auf experimentellem Wege Fütterungsversuche anzustellen, wie wir es z. B. mit den Meisen leicht tun können. Nach den Rörig'schen Grundlagen komme ich unter Berücksichtigung der großen Beweglichkeit der Schwalbe und des daraus folgenden erheblichen Kraft- und infolgedessen auch Nahrungsverbrauchs auf einen täglichen Nahrungsbedarf von mindestens 15 Gramm. Rechnet man diese Zahl in Fliegen und Mücken um, die ja dafür ausschließlich in Betracht kommen, so ergeben sich für den Tag etwa 1500—2000 Stück für eine Schwalbe, außer was zur Aufzucht der Brut gebraucht wird. Wir erkennen daraus sehr deutlich, wo der weitaus größte

Teil der ungeheuren Fliegen- und Mückennachkommenschaft bleibt, und wir fragen uns, wie würde es um uns gestellt sein, wenn wir die Schwalben und die übrigen fliegenverzehrenden Vögel, die Segler, Fliegenschnäpper usw., nicht hätten.

Beobachtungen über den starken Nahrungsbedarf der Schwalben lassen sich an kalten oder regnerischen Tagen anstellen, wenn nur wenige Mücken und Fliegen vorhanden sind. Die Schwalben sitzen dann matt und erschöpft auf den Telegraphendrähten, weil es ihnen an ausreichender Nahrung fehlt.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß man den Fliegen und Mücken und damit den Verbreitern der Krankheitskeime durch die Hege und Ansiedlung der Schwalben ganz gewaltig zu Leibe gehen kann, indem man die ohnehin schon hohe Verlustziffer der Fliegen und Mücken noch weiter steigert. Nicht mit Gold aufzuwiegen sind z. B. Bruten der Rauchschwalbe in den Ställen, und zwar nicht nur aus Gründen der hygienischen Milchgewinnung. In meinem Heimatorte im Erzgebirge konnte ich vor einigen Jahren feststellen, daß bei einem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche die Gehöfte von der Krankheit verschont blieben, in deren Ställen Rauchschwalben nisteten, die fremden Fliegen den Zugang wehrten und die in den Ställen selbst sich entwickelnden Fliegen bei regnerischem Wetter wegfingen. Wenn auch meine Beobachtungen noch nicht so umfangreich sind, daß ich ganz sichere Schlüsse daraus ziehen könnte, so ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Freibleiben der von den Schwalben bewohnten Ställe von der Maul- und Klauenseuche kein bloßer Zufall war. — Also Nistbretter anbringen in den Ställen, wo es an geeigneter Nestunterlage fehlt — die Rauchschwalbe baut auf eine Unterlage, während ihre Schwester, die Haus- oder Mehlschwalbe, unter einen Dachvorsprung oder unter ein Brett baut —, dann ein Fenster zum Einfliegen offen lassen, und wo es an feuchter Erde zum Nestbau fehlt, während dieser Zeit ein Stück bündigen Boden wund hacken und täglich mehrmals mit Wasser begießen.

Damit ist die Hilfe der Vogelwelt bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten bei weitem nicht erschöpft. Ich will wenigstens noch auf einige tierische Krankheiten zu sprechen kommen. In Nordostsachsen und in Niederdeutschland — überhaupt in Gegenden mit vielen feuchten Wiesen — ist die Leberegelseuche eine furchtbare Geißel für die weidenden Wiederkäuer, insbesondere für die Schafe, aber auch für das Rindvieh und das Rot- und Rehwild. — In Niederdeutschland hat man an vielen Stellen die Schafzucht deswegen gänzlich aufgeben müssen, weil das Schaf die Krankheit nicht ausheilen kann, sondern an der sogenannten Leberfäule zugrunde geht. Auch unser Nordostsachsen gilt als vom Leberegel verseucht.

Der Leberegel macht eine Zwischenentwicklung in kleinen Sumpfschnecken durch und gelangt schließlich an Gräser, die von den Tieren gefressen werden. Im Leibe der Tiere setzt dann seine verheerende Arbeit ein. Ein großer Liebhaber der kleinen, vom Leberegel verseuchten Schnecken ist der Kiebitz, der durch ihr Verzehren — gemeinschaftlich mit den Wildenten, dem Star und der Singdrossel — in hervorragender Weise an der Niederhaltung der Seuche mitwirkt. Leider hat der Kiebitz fast überall außerordentlich stark abgenommen, als eine Folge des leidigen, zum Jagdrecht gehörenden Eiersammelns. Seit einigen Jahren ist glücklicherweise in fast allen deutschen Bundesstaaten, auch in ganz Preußen, das Sammeln der Kiebitzeier als Teil des Jagdrechts verboten, in richtiger Erkenntnis des großen tierhygienischen Wertes des Kiebitzes. Leider steht unser Sachsen hierin noch abseits; der Kiebitz darf bei uns zwar — obwohl er ein jagdbarer Vogel ist — nicht abgeschossen werden, aber das Einsammeln seiner Eier ist dem Jagdberechtigten bis Ende April erlaubt. In nicht allzu ferner Zeit wird dieses Jagdrecht gegenstandslos sein, da dann der Kiebitz bei uns durch das Eiersammeln wahrscheinlich völlig ausgerottet ist. Ich kenne zahlreiche, einst vom Kiebitz reich besiedelte Moorwiesen, wo der Naturfreund heute schon vergeblich nach seinem charakteristischem Rufe lauscht und seine reizvollen Flugspiele schmerzlich vermißt.

Als der Moritzburger Tiergarten noch größer war, konnte man auf den abseits gelegenen stillen Waldwiesen zuweilen ganz seltsame Tierfreundschaften beobachten. Auf dem Rücken des ruhenden Rotwildes hatten sich — vom Wilde behaglich geduldet — Stare und Dohlen niedergelassen, die die Decke eifrig nach Dassellarven absuchten, also das vielgeplagte Wild regelrecht abdasselten, demnach eine Arbeit verrichteten, die man bei Rindern mit einer Pinzette ausführen muß. Diese Biozönose zwischen Rotwild und Star besteht dort natürlich heute noch, spielt sich aber wegen der Abgeschlossenheit des Tiergartens weniger vor der Öffentlichkeit ab.

Die Vogelwelt sorgt aber auch dafür, daß die lästigen Dasselfliegen und Rachenbremsen gar nicht erst zum Absetzen ihrer Brut auf das Wild kommen. Das Fliegengeschmeiß hat die Gewohnheit, während der Paarungszeit nach Bergen, höher gelegenen Türmen, Triangulierungszeichen usw. zu fliegen, wie es bekanntlich auch die Ameisen tun. Dort werden die Bremsen und Dasselfliegen in der Regel schon von Rotschwänzen und Bachstelzen erwartet, denen sie alsbald zum Opfer fallen. Mir liegen die Ergebnisse planmäßig durchgeführter Beobachtungen darüber aus dem Hunsrück vor. Schon die Vernichtung einer einzigen Rachenbremse durch die Vögel ist wertvoll, da eine einzige Rachenbremse soviel Eier absetzt, daß sie damit mehrere Rudel Wild infizieren kann, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß schon 5—6 Rachenbremsenlarven ein Stück Wild durch Ersticken zugrunde gerichtet haben.

Nur an einigen charakteristischen Beispielen wollte ich Ihnen hier zeigen, wie die Vogelwelt an der Niederhaltung von Tierkrankheiten mitwirkt. Die fortschreitende Wissenschaft wird sicher noch viele weitere Beispiele von der Bedeutung der Vogelwelt für die Gesunderhaltung von Mensch und Tier — von der hygienischen Bedeutung des Vogels bei der Niederhaltung und Bekämpfung von Seuchen und Krankheiten erbringen.

Einen Punkt noch möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die Vogelwelt trägt auch zum Wohlbefinden von Mensch und Tier bei, indem sie, soweit es in ihren Kräften steht, für Niederhaltung der Schnaken usw. sorgt, die, abgesehen von gelegentlichen Blutvergiftungen, weniger als Keimverbreiter, um so mehr aber als Quälgeister in Betracht kommen. Sie leisten hier gewissermaßen indirekt hygienische Dienste. Bei der Bekämpfung der Wiesenschnake verrichten der Star und der leider recht selten gewordene Storch wertvolle Arbeit. Geheimrat Rörig von der Biologischen Reichsanstalt erhielt einmal einen Storch zur Magenuntersuchung. Man hatte ihn abgeschossen, weil er angeblich eine Wiese planmäßig nach Rebhuhngelegen abgesucht hatte. Der Mageninhalt des Storches bestand jedoch aus 541 frischen Larven der Wiesenschnake. Der Storch hatte in etwa einer Stunde, denn länger halten die Larven dem fortschreitenden Verdauungsprozeß im Magen nicht stand, 541 zukünftige Quälgeister vernichtet.

Ich habe in meinen gesamten Ausführungen nur von einem Niederhalten der Mücken, Fliegen usw. und damit der Verbreiter von Krankheitskeimen gesprochen. Ich weiß sehr wohl, daß es wahrscheinlich nicht möglich ist, etwa durch planmäßige Zucht und Ansiedlung von Vögeln die Mücken usw. gänzlich auszurotten. Aber auch bei der Bekämpfung der Pflanzenschädlinge ist ja ein völliges Ausrotten der Insekten durch die Vögel unmöglich. Hier wie dort handelt es sich um vorbeugende Hilfe, durch die die Gefahr oder der Schaden auf ein erträgliches Maß herabgemindert wird. Im Pflanzenschutz ist es eine längst bekannte Tatsache, daß man eine Schädlingsepidemie in einer vogelarmen Gegend durch künstliche Ansiedlung von Vögeln nicht bekämpfen kann. Man muß vielmehr immer damit rechnen, daß der Feind vor der Tür lauert, daß also stets ein Stamm gefiederte Gehilfen zur Verfügung stehen muß, welcher der Ausbreitung einer Schädlingskalamität von vornherein entgegentritt.

Diese Erkenntnis muß auch maßgebend sein bei der Untersuchung der hygienischen Bedeutung des Vogels.

Wir Obstbauer, Gartenpfleger und Landwirte sind alle Naturfreunde, das bringt unsere Beschäftigung mit der Natur mit sich; wir kennen und schätzen darum den Vogel als einen herrlichen belebenden Schmuck unserer Landschaft, den wir aus ästhetischen und ethischen Gründen schützen müssen; wir kennen ihn weiter als einen durch nichts zu ersetzenden eifrigen Gehilfen bei der Bekämpfung der Kulturschädlinge, und hoffentlich ist es mir heute gelungen, Ihnen die Vogelwelt in einem neuen Lichte zu zeigen — als Hilfstruppe der Sanitätspolizei und als Helfer bei der Gesunderhaltung von Mensch und Tier.

▽

## Roggenbau oder Obstbau?

*Zum Nachdenken für unsere Landwirte.*

Seit dem letzten Jahre klagt unsere Landwirtschaft über schlechte Absatzverhältnisse für ihre Produkte. Ganz besonders gilt dies vom Roggen. Anderseits aber liest man in allen Blättern, daß für Millionen ausländisches Obst nach Deutschland eingeführt wird. So liegt es nahe, zu untersuchen, ob nicht im Anbau dieser beiden eine Wandlung eintreten zu lassen lohnend wäre. Meine Untersuchungen beziehen sich insbesondere auf die mittlere Lausitz, deren Boden und Klima für den Roggen wie auch für den Obstbau gleich günstig sind. Als Grundlage benutze ich Erfahrungen praktischer Landwirte unter Berücksichtigung der „Betriebsergebnisse der Buchstelle des Reichs-Landbundes für 1928/29“ (13. Ertragswertklasse). Sodann benutze ich Aufzeichnungen, die ich in meiner 40jährigen Tätigkeit als Obstzüchter gesammelt habe. Da sich unsere sächsischen Landwirte noch vielfach nach den alten Flächenmaßen richten, habe ich meinen Berechnungen einen Scheffel Land, also 2765 qm zu Grunde gelegt.

Vorausgesetzt wird bei meinen Obstbauschätzungen: geeigneter Boden, marktfähige Sorten, gutes Pflanzmaterial, sachgemäße Pflege von Baum und Frucht, natürlich auch die nötige Düngung, wie sie beim Roggen selbstverständlich ist — und die Schädlingsbekämpfung. Damit die Bäume von vornherein genügend Luft, Licht und Ausbreitungsmöglichkeit haben, rechne ich auf den Scheffel Land nur 27 (später 25) Bäume.

Es ergibt sich nun folgende Berechnung:

*Erste Düngung*

| | |
|---|---|
| der ganzen Fläche mit 13 Zentner Kalk . . . | 20 RM |
| „ „ „ „ 2,7 „ Kali . . . | 13 „ |
| „ „ „ „ 2,7 „ Thomasmehl | 7 „ |
| | 40 RM |

Dazu kommt natürlich noch Stalldung oder Jauche, die ich aber sowohl hier, als auch nachher beim Roggenbau unberechnet lasse, da sie sich in beiden Fällen gleich bleiben. — Für einen Baum setze ich 5 RM ein (3 RM das Bäumchen, 50 Rpf. der Pfahl, ebensoviel die Drahthose, 1 RM Grube und Pflanzung). So beträgt die erste Ausgabe 135 RM + 40 RM = 175 RM.

Die Einnahmen verteile ich auf 4 Jahrzehnte. Für die ersten 6 Jahre rechne ich *keinen* Ertrag. Für das 7. und 8. Jahr 10 Pfund, für das 9. und 10. Jahr 15 Pfund auf den Baum. Das gibt bei 12 RM Zentnerpreis 64 RM + 96 RM = 160 RM Ertrag. Da in den ersten 10 Jahren die Fläche auch landwirtschaftlich noch benutzbar ist, so muß dies mit dem genannten Obstertrage zusammen die Pflanzung, Düngung und Pflege der ersten 10 Jahre decken.

Für die folgenden Jahrzehnte rechne ich mit je 3 Vollernten, 3 halben Ernten und 4 Mißernten. Den eingesetzten Zentnerpreis von 12 RM dürfte man für die ausgelesene Ware jederzeit erreichen und mit der darüberliegenden Menge sollen Pflückelohn, Düngung und Pflege gedeckt werden.

Vom 11. bis zum 20. Jahre rechne ich bei Vollernte mit einem Ertrage von 1 Zentner verkaufsfähigem Obst je Baum, das ergibt 80 Zentner = 960 RM, dazu 3 halbe Ernten 480 RM = 1440 RM.

Vom 21. bis 30. Jahre $1^1/_2$ Zentner je Baum bringen die 3 Vollernten 1440 RM, die drei halben Ernten 720 RM, zusammen = 2160 RM.

Vom 31. bis 40. Jahre 2 Zentner je Baum (25 Bäume) bringen die 3 Vollernten 150 Zentner = 1800 RM, dazu 3 halbe Ernten 900 RM, zusammen = 2700 RM.

Obwohl diese Bäume nun wenigstens noch ein Jahrzehnt voll ertragsfähig bleiben, will ich die Berechnung nach einem Menschenalter abbrechen. Es beträgt also der Reinertrag in den 40 Jahren 6300 RM, d. h. auf den Jahresdurchschnitt kommen 157 RM.

Wie stellt sich demgegenüber der Roggenbau?

Ich bringe zunächst Berechnungen für 1 ha: Körnerertrag 50 Zentner je 8 = 400 RM, dazu 150 Zentner Stroh = 150 RM, zusammen an Einnahme 550 RM.

Davon gehen an Unkosten ab:

| | | |
|---|---|---|
| Düngung: 6 Ztr. Am. Sup. 8/9 je 7 RM = | 42,— | RM |
| 4 Ztr. Kali, je 4 RM = . . . | 16,— | „ |
| Saatgut 3,40 Ztr. je 9 RM = . . . . . | 30,— | „ |
| Bestellung, im Tagelohn ausgeführt, Ackern 2 Tage . . . . . . . . . . . . . . | 40,— | „ |
| Bestellung, im Tagelohn ausgeführt, Säen 1 Tag . . . . . . . . . . . . . . . | 20,— | „ |
| Abmähen, 1 Tag 5 Personen je 10 Std. × 40 Rpf. = . . . . . . . . . . . . | 20,— | „ |
| Einfahren 1 Tag. . . . . . . . . . . . | 23,— | „ |
| Einpansen, 3 Personen je 9 Std. × 40 Rpf. = | 10,80 | „ |
| Dreschen, 1 Tag 4 Personen, je 10 Std. × 35 Rpf. = . . . . . . . . . . . . | 14,— | „ |
| Kraft dazu (Elektrizität). . . . . . . . . | 18,— | „ |
| | Sa. 233,80 | RM |

Für Abnutzung des Inventars, die zweifellos beim Getreidebau höher ist als beim Obstbau, ist in beiden Fällen nichts eingesetzt worden.

Es bleibt also beim Roggenbau auf den Hektar ein Gewinn von 550 minus 233,80 RM = 316,20 RM. Rechnet man diesen auf einen Scheffel Land um, so ergeben sich 87 RM, d. h. etwa die Hälfte von dem Obstertrage.

Zieht man weiterhin in Betracht, daß der Roggen oft statt 8 RM nur den Preis von 7,50 RM und weniger erreicht, und daß anderseits der Apfelpreis von 12 RM — wie eingesetzt — häufig auf 30 RM und mehr steigt, so kann man mit gutem Gewissen behaupten: der Obstbau bringt gegenüber dem Roggenbau doppelte Einnahmen.

Hierbei denke ich an das, was vor einigen Wochen Herr Prof. Dr. med. Martin Vogel, Dresden, schrieb, als er die Süßmostfrage behandelte: „In der obstreichen Schweiz verwerten heute schon 120 000 Bauern ihr Obst ausschließlich zu Süßmost, und während die Milchwirtschaft je Hektar einen Ertrag von 324 Schweizer Franken liefert, macht er bei Obst- und Süßmostkultur 660 Franken aus.“ Man sieht, er kommt zu ähnlichem Ergebnis!

Sollte nun auch der oder jener mit meinen Berechnungen nicht einverstanden sein und für sich zu abweichenden Schlüssen kommen: ich wäre befriedigt, wenn mein Artikel unsere Landwirte zum Nachdenken anregte. Vielleicht probiert es hier und da doch einer mit einem oder einigen Scheffel Land. Denn zuguterletzt bleibt doch bei allen behördlichen Hilfsversuchen in der Landwirtschaft das Wort wahr: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Würgatsch.

▽

# Bessere Verwertung von Weichobst.

Von Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden.

In jedem Jahre wiederholt sich dasselbe Bild, daß Weichobst, wie Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren zur Zeit der Haupternte nur zu geringen Preisen abgesetzt werden können. Im letzten Jahre mußten sogar große Mengen ungeerntet bleiben. Es ist das leicht erklärlich. Der Markt ist teilweise überfüllt und das übergroße Angebot drückt die Preise; dazu kommt noch, daß die Obstverwertungsindustrie wegen Kapitalmangel die Einkäufe nicht größer betätigt als notwendig. So klagt der Obstbauer über Absatzschwierigkeiten und Schleuderpreise, da das Weichobst eine Ware ohne Haltbarkeit ist und schnell abgesetzt werden muß. Die Ware läßt sich nicht nach und nach, den Bedürfnissen des Marktes angepaßt, absetzen.

Hier sollte man nach einem Ausweg suchen. Dieser Ausweg ist leicht gefunden: Der Obstbauer muß seine nicht haltbaren Erzeugnisse als haltbare Handelsware in Form von Halbfabrikaten auf den Markt bringen. Er muß zur Zeit der Ernte den Frischmarkt soweit wie möglich entlasten, kein Überangebot machen und einen großen Teil zu Halbfabrikaten verarbeiten. Die deutsche Industrie ist wenige Monate nach der Ernte darauf angewiesen, solche Halbfabrikate in Form von Fruchtmuttersäften, Fruchtmaischen, Obstpulp aus dem Auslande zu beziehen, da solche in Deutschland so gut wie nicht zu haben sind. Leider ist uns auch hier das Ausland weit voran.

Wie sehr durch Herstellung von Halbfabrikaten das deutsche Obst besser verwertet werden könnte, wolle man aus einer Zusammenstellung aus dem Jahre 1929 ersehen.

| | | |
|---|---|---|
| Holländisches Erdbeerpulp in Fässern mit schwefliger Säure konserviert wird angeboten je Zentner ab holländischer Verladestation zu . . | 74 RM | |
| dazu kommt an Zoll mindestens . . | 4 „ | je Ztr. |
| an Fracht bis etwa Dresden ca. . | 4 „ | „ „ |
| Verlust an Faß, das nicht zurückgenommen wird . . . . . . . . | 2 „ | „ „ |
| 1 Zentner holländisches Erdbeerpulp bis Dresden ca. . . . . . . . . | 84 RM. | |

Der deutsche Obstbau könnte dasselbe Pulp, wenn Verdienst und Risiko nicht extra eingesetzt wird, bei einem Preise von 50 RM je Zentner Erdbeeren und 10 RM für Unkosten und Arbeitslöhne für ungefähr 60 RM je Zentner herstellen.

| | | |
|---|---|---|
| Holländer Himberepulp kostet ab holländischer Station in Fässern mit schwefliger Säure konserviert je Zentner . . . . . . . . . . . . | 38 RM | |
| Zoll mindestens . . . . . . . . . . | 5 „ | je Ztr. |
| Fracht bis Dresden ca. . . . . . | 4 „ | „ „ |
| Verlust an Faß . . . . . . . . . . | 2 „ | „ „ |
| 1 Zentner holländisches Himbeerpulp bis Dresden ca. . . . . . . . . . | 49 RM. | |

Da die Herstellung von Himbeerpulp wenig Arbeit macht, kommt man je Zentner mit 4 RM Unkosten aus, so daß der Zentner Himbeeren mit ca. 45 RM verwertbar wäre.

| | | |
|---|---|---|
| Holländer Johannisbeerpulp ganze Früchte kostet ab holländischer Station . . . . . . . . . . . | 20 RM | |
| Zoll wenigstens . . . . . . . . . . | 5 „ | je Ztr. |
| Fracht bis Dresden ca. . . . . . | 4 „ | „ „ |
| Verlust an Faß ca. . . . . . . . | 2 „ | „ „ |
| | 31 RM. | |

Das Abbeeren wird maschinell bewirkt, man kommt mit 6 RM Unkosten je Zentner etwa aus, so daß die Johannisbeeren etwa mit 25 RM verwertbar wären.

Wie kann nun der Obstzüchter für sich Nutzen daraus ziehen? Indem er einen großen Teil seiner Ernte nicht frisch zu Markte bringt, sondern ihn durch ein leistungsfähiges industrielles Unternehmen gegen Lohn zu einem Halbfabrikat verarbeiten und lagern läßt. Das wird nicht viel kosten. Das Halbfabrikat kann dann zu einer Zeit auf den Markt gebracht werden, zu welcher es eine günstigere Aufnahme findet.

▽

# Einwirkung unterirdischer Wasseradern auf die Wünschelrute.

In Nr. 11 dieser Zeitschrift veröffentlichte Herr Rudolph-Neuschönbrunn einen Aufsatz über die Wirkung der Wünschelrute und drückte dabei den Wunsch aus, daß auch andere ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen möchten. Dieser Aufforderung folgend, will ich meine Beobachtungen im folgenden wiedergeben. Sie werden manches Rätsel mit lösen helfen.

In dem Wirkungskreis unseres Vereines hat im vorigen Jahre Herr Ingenieur Apel in Bannewitz sehr viele Untersuchungen mit der Wünschelrute vorgenommen. Die in dem genannten Aufsatz erwähnten Tatsachen sind dabei vollkommen bestätigt worden.

In meinem Hausgarten befindet sich ein 30 m langes, 18 jähriges Freispalier, dessen eine Hälfte aus Apfel- und die andere aus Birnenbäumen gebildet ist.

Alle Bäume haben eine normale Höhe erreicht bis auf 2 Apfelbäumchen, die kein Wachstum zeigten und nach einigen Jahren eingingen. Den Ersatzbäumen erging es nicht besser. Die Erklärung brachte der Rutengänger, der unter diesen beiden Bäumen eine unterirdische Wasserader feststellte. Unter der anderen Hälfte dieses Spalieres kreuzt eine zweite Wasserader die Birnenbäume, ohne das hier im Wuchs und an der Tragbarkeit ein Unterschied festzustellen wäre. Diese Tatsache wird durch die Untersuchungen in anderen Gärten bestätigt. Unter der Strahlungswirkung der unterirdischen Wasserläufe haben besonders die Apfelbäume zu leiden. Schwacher Wuchs, Krebs, vorzeitiges Absterben sind die sichtbaren Zeichen dieser Einwirkung. Dagegen können Birnenbäume in der Regel unbeschadet über Wasseradern stehen.

Auch die in dem genannten Aufsatz erwähnte Beeinflussung der Wasseradern auf die Menschen ist durch unsere Untersuchungen festgestellt worden. In mehreren Fällen, in denen durch Krebserkrankungen verursachte Todesfälle eingetreten waren, wurden von der Wünschelrute unter der Lagerstatt durchgehende Wasseradern angezeigt. In anderen Fällen waren schwere rheumatische Leiden eingetreten. Durch Entrücken der Lagerstätte aus dem Wirkungsbereich der Strahlungen wurde bisher der Rheumatismus verringert oder aufgehoben. Ein noch bestehender Krebsfall ist durch dieselbe Vornahme nicht nur aufgehalten, sondern es konnte bisher eine beträchtliche Besserung festgestellt werden. Auch Erkrankungen von Tieren konnten durch das Ausschlagen der Wünschelrute aufgeklärt werden.

Auf noch eine Wirkung der unterirdischen Wasseradern mag ergänzend hingewiesen werden, nämlich auf die große Blitzgefahr, in der sich Gebäude befinden, unter denen eine Wasserader hinführt. Mehrfache Blitzschläge fanden auf diese Weise ihre Erklärung. Für diese Art gefährdeter Gebäude gibt es sicherwirkende Blitzschutzanlagen, die allerdings von den gebräuchlichen etwas abweichen.

Für jeden aber, der ein Gebäude neu errichten, einen Garten neu mit Bäumen bepflanzen will, ergibt sich aus dem Gesagten die selbstverständliche und im allereigensten Interesse liegende Pflicht der vorherigen Untersuchung seines Grundstückes mit Hilfe der Wünschelrute. Sie zeigt auch dem Gartenbesitzer auf bequemste und untrüglich sichere Weise die Stelle, an der ein etwa notwendig werdender Brunnen angelegt werden muß.

Über die Ursache der genannten Wirkungen der unterirdischen Wasserläufe hat die Wissenschaft heute wohl noch keine endgültige Erklärung gefunden, doch dürfte die Annahme der Wahrheit wohl am nächsten kommen, daß die Wirkung auf einer radiumartigen Strahlung beruhe, die von den Wasseradern ausgeht. Daß die zu Heilzwecken benutzten Radiumstrahlen unter Umständen für den menschlichen Körper recht gefährlich werden können, haben wir ja erlebt, und so ließen sich wohl auch die angeführten schädigenden Einwirkungen auf den Menschen, Tier- oder Pflanzenkörper erklären, wenn diese den Strahlen jahre- und jahrzehntelang ausgesetzt sind.

▽

## Küchenkräuter für den Obst- und Hausgarten.

Der Garten der Hausfrau im erhöhten Gebäudewinkel des landwirtschaftlichen Gehöfts der Hygiene-Ausstellung, wie er sich im Vorjahre den Besuchern darbot, zeigte u. a. auch kleine Saatbeetchen unserer bei der ländlichen Bevölkerung so beliebten Würzkräuter. Dieselben auszusäen ist jetzt noch nicht zu spät, denn die Entwicklung dieser meist niedrigen Sämlingspflänzchen vollzieht sich sehr rasch.

Wäre die Aussaat eines solchen Gewürzwinkels vom Vater und Gatten nicht eine willkommene Gabe und eine frohe Überraschung zugleich für die vielgeplagte Mutter und Gattin?

Ein recht lauschiges Kräutereckchen müßte es sein mit allem Ruch und aller Poesie, die unsere Altvordern in einen solchen behaglichen Duftwinkel zu bannen verstanden.

Zunächst die Küchenkräuter. Meist sät man sie im späteren Frühjahre, sobald der Erdboden genügend abgetrocknet ist, gleich auf kleine Beetchen je nach Bedarf, breitwürfig oder in flache Rillen an Ort und Stelle aus. Andere, wie Sellerie, bezieht man in verstopften Pflanzen oder wie Esdragon, Liebstöckel und Zitronenmelisse zwecks baldiger Nutznießung bereits in größeren Stauden vom Gärtner. Aber welche Freude, wenn es der Hausfrau nun ohne weiteren Geld- und Zeitverlust möglich ist, alle Zutaten zu Suppe und Salat, die beiden oft erst den letzten richtigen Geschmack geben, tau- und morgenfrisch selbst aus dem Garten holen zu können!

Etwas Halbschatten bei wenigstens stundenweiser Besonnung nehmen diese aromatisch duftenden Kräuter nicht übel, so daß sich wohl auch in kleineren Gärten ein Plätzchen für sie findet.

Folgende Küchenkräuter, die teils ein-, teils zweijährig sind, zum Teil aber auch zu den Stauden zählen, sollten auch im kleinen Garten nicht fehlen:

Kerbel, Sellerie, Petersilie, Dill, Gurkenkraut, Liebstöckel, Aniskerbel, Thymian, Melisse, Speisezwiebel, Schnittlauch und Fenchel sind ebenso bekannte als beliebte Suppen- und Salatzutaten.

Esdragon gibt einen feinen Esdragonessig, Beifuß ist unentbehrlich an einem festlichen Gänsebraten, Majoran ist von altersher ein ebenso kräftiges als wohlschmeckendes Wurstgewürz, ebenso der Kümmel. Porree oder Lauch gibt der Suppe einen derb-würzigen Geschmack. Das Bohnenkraut oder die Kölle ist bei der Zubereitung eines so wohlschmeckenden Gerichtes grüner Bohnen unerläßlich.

Dies seien vorerst nur die wichtigsten Küchenkräuter. Wer eine recht kultivierte Zunge besitzt, überhaupt wer diese erdhaften, erfrischenden, oft herben Pflanzengerüche liebt, wird danach trachten, den Kreis zu erweitern. Da mögen dann auch die feineren Kräuter nicht fehlen, die oft von weither kommen, der südeuropäische Koriander, der sagenhafte Ysop, das Basilikumkraut, die feine Schnittzwiebel oder der Johannislauch, Allium fistulosum.

Zieht man schließlich noch in Betracht, daß die reichliche Blüte vieler Küchenkräuter unseren für Obstbau und Volkswirtschaft zu ungemein nützlichen Bienen oft ganz ansehnliche Mengen an Nektar und Blütenstaub liefert — ich denke hier an Thymian, Fenchel und Bohnenkraut, die stark honigen — so ist einleuchtend, daß ein solches Kräutereckchen viel Gutes zeitigt. Wir gewinnen ein persönliches Verhältnis zu jenen Pflanzen, die uns ermüdeten und nervösen Menschen die Allmutter Natur gab, um uns auf dem Umwege über Geruch und Geschmack wieder recht nahe zu bringen, wie wohlschmeckend und bekömmlich unsere unverfälschten, naturgewürzten Gartenerzeugnisse sind.

Max Pohlig, Gartenmeister, Dresden-Tolkewitz.

▽

# Wann ernten wir Erdbeeren?

Jedem Erdbeerliebhaber ist bekannt, daß die Erdbeeren am besten vom Busch ab schmecken und die Früchte das köstlichste Aroma haben, wenn man sie in den frühesten Morgenstunden vor Sonnenaufgang erntet. Am Tage, besonders wenn dieselben Früchte lange von der Sonne beschienen sind, schmecken sie fade.

Man kann sich wohl vorstellen, daß unter Einwirkung der Sonnenstrahlen das wundervolle Aroma der Erdbeerfrüchte „verduftet" und damit verloren geht. Wer also köstliche Früchte essen will, der werde ein Frühaufsteher und esse die Früchte, die man vor Sonnenaufgang geerntet.

Es ist dies durchaus keine neue Anschauung, sondern vielmehr eine recht alte. Den Urvölkern, die viel mehr mit der Natur verbunden waren als wir, war bekannt, daß bei Ernten von Früchten vor Sonnenaufgang kosmische Kräfte in der Frucht aufgespeichert zur Auswirkung kommen. So wurde auch früher hoher Wert darauf gelegt, Heilkräuter, die doch jeder sich selber ernten mußte, vor Sonnenaufgang oder bei Vollmond zu ernten. Besonders die Babylonier und Ägypter waren in vieler Beziehung viel bessere Gärtner, als wir es heute sind, da sie es noch lernten, bei vielen Arbeiten sich nach der Stellung der Himmelskörper zu richten. Wir lassen wohl fast nur noch Sonnenwirkungen gelten, ohne zu wissen, ob wir wohl wirklich immer Recht haben. Schomerus.

▽

# Ratschläge für den Monat Juni.

## Obstgarten.

Der mehr kühle, etwas feuchte Mai war der bisherigen Entwickelung der Obstgehölze günstig. Die Obstblüte ist wohl überall gut verlaufen. Auch in den höheren Gebirgslagen dürfte sie jetzt zu Ende gehen. Voraussichtlich scheinen die Ernteaussichten nicht ungünstig zu werden. Hoffen wir, daß Witterung und Schädlinge uns keinen Strich durch die Rechnung machen. Das Wichtigste für die Entwicklung der Baumfrüchte war wohl ein kühler, feuchter Mai. Wo eben doch die Niederschläge noch nicht ausreichen, sollte man soweit wie möglich, vor allem an Hauswänden u. dgl., mit reichlich Wasser nachhelfen. Die im zeitigen Frühjahr umgepfropften Obstbäume werden schon jetzt einen kräftigen Trieb zeigen. Wer irgend Zeit dazu hat, sollte es nicht unterlassen, die Haupttriebe anzuheften, zu leicht werden sie sonst, besonders durch Wind, ausgebrochen. Beizeiten verhindere man, daß die Bänder nicht einschneiden, sie sind sonst oft die Ursache des Ausbrechens. Bei Form- und Wandobstbäumen muß man schon jetzt mit dem Entspitzen der Seitentriebe, mit dem Ausbrechen überflüssiger Triebe, namentlich bei Pfirsich und Aprikosen, sowie mit dem Anheften der Leittriebe beginnen. Auch die Triebe der Weinreben an Häusern und Wänden haben sich inzwischen so stark entwickelt, daß mit dem Anheften nicht länger zu warten ist. Ebenso sind die Geiztriebe auszubrechen. Wo sich bei frischgepflanzten Obstbäumen schon kleine Früchte zeigen, werden dieselben am besten beseitigt. Höchstens bei Formobstbäumen mit besonders kräftigen jungen Trieben könnte die eine oder andere Frucht gelassen werden. Bei starkem Behang der Kernobstbäume beginne man schon jetzt mit dem Ausdünnen zu dicht stehender Früchte. Sehr sorgfältig beachte man das etwaige Auftreten von Schädlingen aller Art und vergesse nicht, daß die Bekämpfung aller Krankheiten und Schädlinge im Anfangsstadium leichter zu bewerkstelligen ist. Besonders bei Pilzkrankheiten aller Art denke man daran, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Zur Bekämpfung der Obstmade lege man schon jetzt Obstmadenfallen in Form von Fanggürteln an. Am besten haben sich die Obstmadenfallen aus Wellpappenpapier bewährt. Wo nicht unsere Helfer in der Vogelwelt, in erster Linie die Meisen, die Maden in den Fanggürteln vernichten, versäume man das nicht ab Ende des Monats Juni oder Anfang des Monats Juli selbst zu tun. Sonst ist man durch die Madenfalle nur behilflich gewesen bei der Erzeugung der zweiten Generation. Alles angestochene Fallobst ist schon jetzt so schnell wie möglich unbedingt zu vernichten. Im Frühjahr gepflanzte Bäume und Sträucher sind von Zeit zu Zeit ausgiebig zu bewässern. Wo eine Bedeckung der Baumscheiben mit Torfmull, Dünger, Kompost oder dergleichen unterblieben ist, hole man sie sofort nach, besonders bei heißer Witterung. Wenn im Frühjahr frisch gepflanzte Bäume jetzt noch nicht ausgetrieben haben, so nimmt man sie aus dem Boden heraus, legt die Wurzeln 24 Stunden in Wasser, schneidet sie neu an und pflanzt sie nochmals mit nachfolgendem gründlichen Angießen und Abdecken des Bodens.

Die Erdbeerernte ist wohl überall in vollem Gange. Die schönsten und aromatischen Früchte pflückt man in den frühen Morgenstunden. Von den jungen, einjährigen Erdbeerbeeten werden alle Stauden mit besonders schön entwickelten Früchten und reichem Ansatz durch beigesteckte Stäbchen ausgezeichnet, um nur von diesen neue Pflanzen zum Anlegen neuer Beete heranziehen zu können. Die Ranken der anderen Pflanzen werden nach dem Erscheinen so schnell wie möglich beseitigt.

Da in diesem Jahre die Stachelbeeren besonders reich angesetzt haben, dürfte es zu empfehlen sein, die Ernte der grünen Beeren nicht zu sehr hinauszuschieben. Das zweckmäßigste ist stets, bei starkem Behang die unteren Zweige ganz wegzunehmen, um so auch leichter die grünen Beeren ernten zu können; sonst legen sich solche Zweige zu sehr auf den Boden und die Früchte verderben.

## Gemüsegarten.

Die Witterung im Mai war der Entwicklung von Gemüsepflanzen im allgemeinen sehr günstig. Die wichtigste Arbeit im Gemüsegarten ist jetzt die richtige Behandlung der gepflanzten und ausgesäten Gemüsearten. Unter Beachtung des bekannten Sprichwortes „Gemüse müssen hoch gehackt werden" mache man von der Hacke den ausgiebigsten Gebrauch. Dauerndes Lockerhalten der Erdoberfläche ist ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, wie Düngen und Bewässern. Wo es angebracht ist, kann das Hacken durch Bodenbedeckung ersetzt werden. Eine regelmäßige Bewässerung in den Abendstunden ist von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung fast aller Gemüsearten. Kohlarten, Sellerie und Tomaten erhalten bei Regenwetter wiederholte Dunggüsse. Ein sehr gutes Dungwasser stellt man sich her aus Geflügeldünger oder gut verrottetem Kompost, den man in eine Tonne mit Wasser tut, sonst sei man mit Verwendung von Jauche jetzt vorsichtig, da man leicht unangenehm schmeckendes Gemüse erzeugt. — Die zu dicht stehenden Pflanzen im Saatbeete sind auszulichten. Ausgesät werden Herbstrüben, Radieschen, Salat, Kohlrabi, Erbsen, Buschbohnen, Karotten, Rettich, Endivien, Blätterkohl usw. Gepflanzt werden Rot-, Weiß- und Wirsingkohl, Grün- und Rosenkohl für den Winterbedarf. In der ersten Hälfte des Monats können noch Tomaten ausgepflanzt werden. In der letzten Juniwoche ist die

Spargelernte zu beenden, die Pflanzen werden von der angehäufelten Erde befreit, die Beete tüchtig gedüngt, instandgesetzt und dauernd in guter Kultur erhalten. Abgeerntete Frühgemüsebeete werden sofort neu bearbeitet und bepflanzt. Mitte Juni kann mit dem Ernten der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Spätkartoffeln sind anzuhäufeln.

Die sich jetzt stark entwickelnden Tomatenpflanzen sind öfters an den Stäben nachzubinden. Bei eintriebiger Kultur, die große und frühreifende Früchte bringt, beseitige man rechtzeitig und wiederholt die Seitentriebe unter sorgfältigster Schonung der Blätter, die sich direkt aus dem Hauptstamm entwickeln.

Bei Stangenbohnen werden die am Boden liegenden Ranken emporgeleitet und nach Bedarf angebunden.

Junge Spargelanpflanzungen sind ständig unkrautfrei und mit lockerem Boden zu halten. Die jungen Triebe sind sorgfältig an Stäbchen zu heften, damit sie bei windigem Wetter nicht abbrechen, wodurch die Entwicklung der jungen Pflanzen sehr gehemmt würde.

Wo Schnecken im Garten überhandnehmen, leisten eine Laufente oder einige Zwerghühner gute Dienste.

### Ziergarten.

Hier herrscht jetzt die Blume! Durch Wegschneiden abgeblühter Zweige werden frühblühende Ziergehölze begünstigt für den nächsten Blütenflor. Alle Blumenbeete sind sauber und unkrautfrei zu halten und regelmäßig, am besten in den Abendstunden, zu bewässern. Bei Schlinggewächsen achte man auf zeitiges Anheften. Abgeblühte Ranken der Schlinggewächse sind am besten ganz zu beseitigen und neue Ranken für den nächstjährigen Flor heranzuziehen. Abgeblühte Blumen sind überall zu entfernen. Blumen im Fensterkasten erhalten reichlich Wasser und bei trübem Wetter einen Dungguß, so wird sich ihr Blumenflor den ganzen Sommer halten. Der Rasen ist regelmäßig kurz zu halten, die Kanten sind abzustechen, die Wege sauber zu halten. Im Blumengarten herrscht jetzt die Königin der Blume, die Rose. Der Flor der Frühlingsblumen ist beendet. Die Beete werden abgeräumt und mit neuen Blumenpflanzen für den Sommer bepflanzt. Die Blumenkästen am Fenster, in der Veranda und auf dem Balkon bedürfen zur guten Weiterentwickelung reichlicher Bewässerung.

### Vogelschutz.

Durch den sehr spät eingetretenen Frühling haben sich die Vogelbruten erheblich verzögert, so daß wir unser Augenmerk noch weiter auf die brütenden und fütternden Vögel richten müssen. Die im vorigen Monat gegebenen Ratschläge sind deshalb auch jetzt noch zu beachten. Ganz eigenartig spielte sich dieses Frühjahr die Rückkehr mancher Zugvogelarten ab; so hat sich z. B. die Rückkehr des Storches teilweise um 4—6 Wochen verzögert. Während im vorigen Frühjahr mit seinem allerdings abnorm frühen Erwachen der Vegetation Mitte Mai bereits vereinzelt Jungstörche im Neste waren, beginnen in diesem Jahre um diese Zeit zahlreiche Brutpaare erst mit dem Nestbau. Es ist sehr fraglich, ob diese verspäteten Bruten vollständig aufkommen werden.

Von Mitte Juni ab beginnt ein Teil unserer heimischen Vögel mit der zweiten, der sogenannten „Johannisbrut". Die zweite Brut hat für die Vermehrung der schutzbedürftigen Vogelarten eine noch größere Bedeutung als die erste. Unter den Jungen der zweiten Brut — die meist auch etwas weniger zahlreich ist —, überwiegt nämlich das weibliche Geschlecht, während in der ersten in der Regel das männliche in größerer Zahl vorhanden ist. Da bei den meisten Vogelarten die Männchen ohnehin die Überzahl bilden, ist darum der Schutz der zweiten Bruten besonders wichtig. Man bringe sie also z. B. nicht durch unzeitiges Beschneiden der Hecken (Johannisschnitt) in Gefahr. Wird die Überzahl an Männchen bei einzelnen Arten zu groß, so werden die Weibchen derart von den Männchen beunruhigt, daß sie vielfach überhaupt nicht zum Brüten kommen oder begonnene Gelege wieder verlassen.

Während der heißen Jahreszeit versäume man nicht, unseren Schützlingen Trink- und Badegelegenheit zu bieten. Die Vögel, namentlich aber die Höhlenbrüter, werden stark vom Milbenungeziefer geplagt, so daß das Baden für sie eine Lebensnotwendigkeit ist. Wasserarme Gegenden sind darum stets auch vogelarm! Ein großer Blumentopfuntersetzer unter das tropfende Wasserleitungsrohr gesetzt, eine geringe Anstauung eines kleinen Wasserlaufs, im Notfalle eine flache Schale mit öfter erneuertem Wasser an schattigem Orte aufgestellt, genügen in den meisten Fällen. An Teichen, Mühlgräben und Flußläufen mit steilen Ufern können die Vögel meist nicht in das Wasser treten. Hier empfiehlt sich das Einsetzen kleiner Vogelbadeflöße, die ohne Schwierigkeiten herzustellen sind. Ein einfacher Holzrahmen wird durch eine Schnur verankert, nachdem er mit einem Stück Dachpappe so lose bespannt ist, daß dieses einige Zentimeter untertaucht, der Rahmen also auf dem Wasser schwimmt und auf der Pappe sich ein flacher Tümpel bildet, der den Vögeln das Planschen ermöglicht. Eine derartige einfache Vorrichtung schützt die Vögel auch vor Überraschungen durch Katzen und anderem Raubzeug. Wer sich die geringe Mühe der Herstellung eines solchen Floßes macht, wird sehr bald seine Freude an der großen Zahl der gefiederten Badegäste haben.

Man habe weiter ein wachsames Auge auf die Katzen. Das bekannte „Katzenvorhemdchen" hat sich weiter bewährt und ist in verschiedenen weiteren Orten mit Erfolg eingeführt worden. Wenn sich einzelne Katzen, namentlich sehr große Tiere, durch das Brettchen normalen Ausmaßes nicht vom Erklettern der Bäume abhalten lassen, was hier und da einmal beobachtet worden ist, dann hänge man ihnen ein etwas größeres Brettchen um. Auf diese Weise ist es bisher stets gelungen, auch diesen Katzen das Erklettern der Bäume und das Ausnehmen der Vogelnester zu verleiden.

Noch ist es Zeit, dem Überhandnehmen der Sperlinge zu steuern. Durch Wegnehmen der Eier und Zerstören der Nester erzielt man den sichersten Erfolg. In der Aprilnummer wurde eingehend darüber berichtet.

Gegen das Monatsende beginnt die Kirschenreife. Es kommt dann eine Zeit, wo man manche unserer sonst nützlichen Vögel, namentlich die Stare, am liebsten dorthin wünschen möchte, wo der Pfeffer wächst. Es sei wiederholt auf das nachstehend beschriebene, unbedingt sicher wirkende Scheuchmittel hingewiesen: Man stopfe ein Katzen- oder Kaninchenfell mit Stroh aus, stecke es auf eine entsprechend lange Stange und lehne diese so in oder an den Baum, daß es den Anschein hat, als ob ein Tier auf dem Baume säße. Der Baum wird von den Vögeln unbedingt gemieden, namentlich, wenn der Standort der Scheuche öfter gewechselt wird, möglichst täglich mehrmals. Erfolge erzielt man auch mit Klappermühlen, bunten Federmühlen und mit Scheuchmitteln aus Spiegelglassplittern, die in einen Kork oder eine große Kartoffel gespießt freischwebend aufgehängt werden. Die beliebte

menschliche Figur wirkt kaum als genügendes Scheuchmittel, namentlich wenn sie stets auf derselben Stelle stehen bleibt. Jedenfalls wirkt auch die beste Scheuche nur dann, wenn ihr Standort möglichst oft gewechselt wird, da sich die Vögel außerordentlich leicht daran gewöhnen. Auch aus den Fortschritten der Technik hat man hier schon Nutzen gezogen. Im vorigen Jahre las man darüber, daß ein Praktiker die lästigen Vögel dadurch sehr erfolgreich verscheuchte, daß er seine Kirschbäume mit einem Radioapparat ausstattete. Hierzu würde sich besonders ein unter starken Störungen leidender Apparat sehr gut eignen; es fragt sich nur, wie lange die Nachbarn dem Ohrenschmaus tatenlos zuhören werden.

Klengel.

### Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Kürzlich besuchte mich ein Anfänger in der Bienenzucht. Er hatte während des Winters viel gelesen und Notizen gemacht, was er bei beginnender Tracht alles durchführen wollte. Freilich, so nach der Schablone gings nun nicht. Darum ist es jedem Anfänger sehr zu empfehlen, sich vertrauensvoll an einen älteren Bienenzüchter zu wenden. Er wird ihm gern beistehen, denn vorbei ist hoffentlich die Zeit, wo jeder geheimnisvoll mit seiner Bienenzucht tat und keinem ein Sterbenswörtchen verriet, ja, seinen Bienenstand vor anderen verschloß. Wenn es mit der deutschen Bienenzucht wieder vorwärts gehen soll, so muß gerade hierin Wandel geschaffen werden. Wieviel Seuchen (Faulbrut, Nosema) sind da wohl verheimlicht und wieviel Bienenstände sind da zugrunde gerichtet worden. Gott sei Dank gehen die Bestrebungen unserer großen Imkerverbände dahin, hier mit eisernem Besen zu fegen. Auf Anfängerkursen in den Instituten für Bienenforschung und Züchtervereinigungen wird Aufklärungsarbeit auf allen Gebieten der Bienenzucht geleistet. Auch für fortgeschrittene Imker sind diese Veranstaltungen sehr zu empfehlen, denn das praktisch Geschaute ergänzt das Gelesene in viel kürzerer Zeit.

Da ich gerade bei den ersten Frühjahrsarbeiten war, so konnte der Imkerfreund alle meine Handgriffe und Arbeiten am Bienenvolk verfolgen. Seinen Blicken entging nichts und gefreut habe ich mich, daß er nicht bloß sehen wollte, sondern auch ohne Aufforderung mit zugriff, wo es behutsam und schnell zu handeln galt. Wenn man solche Imkeranfänger kennen lernt, dann wird man warm und plaudert über alles, was man in den Jahren so alles erfahren und versucht hat. Freilich gibt es auch Anfänger, die schon alles besser wissen als erfahrene Imker. Auch solche habe ich wiederholt kennen gelernt. Es sind gewöhnlich diejenigen, die in Versammlungen von sich reden machen wollen, doch bald werden sie erkannt und niemand nimmt sie ernst, ihnen passieren die größten Böcke und dann ist guter Rat teuer; die Imkerlaufbahn ist am Ende. Nun wird geschimpft und getadelt, doch wohlgemeinte Ratschläge verhallten im Winde. So höre denn für Juni meine Ratschläge. Alles ist wunschgemäß verlaufen trotz schlechtem April, die Vegetation hat sich schnell entwickelt und ebenso der Bien. Bald tritt die Geschlechtsreife ein, der Bien bereitet das Schwärmen vor. Der gewissenhafte Imker hat vorher alle Völker genau untersucht, hat genau Buch geführt, er weiß wie es um jedes Volk bestellt ist. Seine Besuchsgänge zum Bienenstand sind Kontrollgänge, er beobachtet die Bienen am Flugloch, horcht auf alle Töne am Bienenstand. Da gibt es sehr viel zu beobachten und zu hören. Träger Flug und untätiges Verweilen am Flugbrett zeugen davon, daß im Innern des Biens kein rechtes Leben mehr herrscht. Der begonnene Bautrieb hört auf und beim Nachsehen im Bien finden wir Schwarmzellen in großer Zahl an den Wabenrändern und auf den Wabenflächen verstreut. Sie sind kurz vor dem Schlüpfen. Der Schwarmakt kann bald erfolgen. In einzelnen Zellen hören wir Töne, die wie das Quaken des Frosches klingen. Jetzt ist es Zeit, den Bienenstand von 10—14 Uhr zu beobachten, damit der Schwarm, wenn er in der ersten Hälfte des Juni erfolgt, nicht verloren geht. Es ist der sogenannte Vorschwarm. Er besitzt die alte Königin, die den jungen Königinnen Platz machen will. Nicht weit fliegt die flugungewohnte Königin. Die Schwarmtraube wird nach beendetem Schwarmakt entweder in eine Kiste oder Fangbeutel eingefangen, gewogen und in den kühlen Keller gebracht, woselbst er bis zum Abend stehen oder hängen bleibt. Ich benutze mit Vorliebe den Fangbeutel. Während der Schwarm im Keller zur Ruhe kommt, wird das abgeschwärmte Volk untersucht und alle Weiselzellen, wenn es ein gutes Honigvolk war, entfernt und zur Weisel- oder Königinnenzucht verwendet oder man logiert das Volk in eine neue Beute um, deren Flugloch zunächst noch geschlossen bleibt. Die Beute des Muttervolkes wird mit Kunstwaben ausgestattet. Am Abend wird der Schwarm in die mit Kunstwaben ausgestattete Beute eingeschlagen. Das Flugloch des verstellten Muttervolkes wird geöffnet und nun fliegen sämtliche Flugbienen ab und kehren zum alten Standplatz zurück, ergänzen den Schwarm und holen herbei, was zum Neubau nötig ist. Das abgeschwärmte Volk hat nur Jungbienen und junge Mutter, die bald ihren Hochzeitsausflug halten wird. Der Vorschwarm aber mit alter Mutter geht mächtig ins Zeug und wenn man ihm am dritten Abend noch ein Futter gereicht hat, so wird aus ihm ein ebenso starkes Volk, wie es das alte gewesen. Die vielen Nachschwärme bereiten uns keine Arbeit und der Honigertrag ist ein zufriedenstellender, während sonst der Honigsegen ausblieb. Die alte Mutter wird durch Jungmutter in etwa 3 Wochen ersetzt.

Nebel.

▽

## Aus den Lehranstalten.

### Kurse für gärungslose Früchteverwertung.

Wie in früheren Jahren werden auch in diesem Sommer an der Lehr- und Versuchsanstalt in Ober-Erlenbach eine Reihe von Lehrgängen für gärungslose Früchteverwertung, namentlich Süßmostbereitung, stattfinden. Eröffnet wird die Reihe durch den großen 10tägigen Kursus vom 29. Juni bis mit 9. Juli, der besonders auf die Bedürfnisse von Betriebsleitern, Kursusführern, Obstbaufachleuten, Anstaltsleitern, Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen zugeschnitten ist. Kursusgebühr 25 RM. — Daran schließt sich ein 2tägiger Kurzkursus am 10. und 11. Juli für Obstbauern, Gärtner, Küfer, Geistliche Lehrer, Wohlfahrtsbeamte, Hausfrauen usw. Teilnehmergebühr 6 RM. Weitere 2- bis 3tägige Kurse und Wochenendveranstaltungen sind für die folgenden Monate bis Oktober angesetzt. Interessenten erhalten kostenlos und unverbindlich nähere Auskunft und Kursusprogramme von der Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung Ober-Erlenbach bei Frankfurt a. M.

▽

# Aus den Vereinen.

**Kreisverband Leipzig für Obst- und Weinbau.**

Die Versammlung des Kreisverbandes Leipzig für Obst- und Weinbau fand am Mittwoch, den 28. Januar 1931, nachmittags 1/23 Uhr im Hotel „Deutsches Haus", Leipzig, statt. Anwesend etwa 120 Personen. Vertreten sind alle Bezirks-Obstbauvereine mit Ausnahme von Doberschütz, Hartha, Naunhof, Marbach und Strehla. Nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste und Feststellung der vertretenen Vereine durch den Vorsitzenden gibt der Geschäftsführer zu Punkt 2 der Tagesordnung den Jahresbericht.

Punkt 3. Herr Direktor Müller-Leipzig gibt in seinem Bericht einen Überblick über die im Jahre 1930 bei der Obstsammelstelle Leipzig aus den einzelnen Gegenden Deutschlands angelieferten Mengen Obst und Gemüse sowie die gezahlten niedrigsten und höchsten Preise. Schließlich regt er für die Zukunft eine bessere Zusammenarbeit aller dazu berufenen Stellen mit der Obstsammelstelle an. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Müller-Eschefeld, Verges-Leisnig und Lohmann-Beucha.

Punkt 4. Vortrag des Direktors der Staatslehranstalt Pillnitz, Herrn Prof. Schindler, über: „Die Wurzelentwicklung von Obstgewächsen und einiger oft mit ihnen zusammenwachsenden Pflanzen und ihren Einfluß auf das Gedeihen und den Ertrag der Kulturen". In der Einleitung weist der Herr Vortragende auf die Tatsache hin, daß Höchsterträge bei Obstbäumen nur möglich sind, wenn auch die Wurzeltätigkeit eine gute ist. Nachdem er noch auf die Anpassungsfähigkeit der Pflanzenwurzel an den Boden und auf den Wettkampf, der sich zwischen den Wurzeln der verschiedenen Bäume in der Erde abspielt, hingewiesen hat, zeigt er an der Hand von vorzüglichen Lichtbildern, zum größten Teil eigener Aufnahme des Vortragenden, ein umfassendes Bild über das Leben unserer Obstbaumwurzeln im Boden. An den hochinteressanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Aussprache, in der Herr Prof. Schindler auf eine Anfrage hin noch das Kapitel Bodenmüdigkeit streifte und meinte, diese sei meist eine Düngungsfrage.

Zu Punkt 6 wurden die für die Ausschußsitzung des Landesverbandes in Dresden eingegangenen Anträge vorgelesen und durchgesprochen. Sämtlichen Anträgen wurde zugestimmt. Ein erst in der Sitzung eingegangener Antrag des Erzeugerausschusses der Obstsammelstelle Leipzig soll durch den Vorsitzenden dem Vorstande des Landesverbandes unterbreitet werden.

Punkt 7. Es wurde weiter beschlossen, die Sommerversammlung in Wurzen stattfinden zu lassen. Der Bezirks-Obstbauverein Wurzen würde die Vorbereitungen übernehmen. Da der Landesverband seine diesjährige Hauptversammlung in Leipzig abhalten möchte, wurde einstimmig diesem Vorhaben zugestimmt. Die Vorbereitungen dazu — wenn irgend möglich mit einer größeren Obstausstellung — wird der Bezirks-Obstbauverein Leipzig treffen. Da Herr Vielweber wegen der vorgerückten Zeit die Versammlung verlassen mußte, konnte sein Bericht über die Süßmostherstellung in Schaala nicht erstattet werden. Eine Anfrage des Herrn Lohmann-Beucha, was mit dem geringwertigen Obste werden sollte, wurde dahin beantwortet, daß die Obstsammelstelle Leipzig dieses zu Süßmost verarbeiten läßt.

**Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal" (Niederpoyritz-Dresden).**

Am 19. Februar fand eine gutbesuchte Monatsversammlung unter Leitung des Herrn Professors Ökonomierat Schindler, Pillnitz, statt. Letzterer teilte unter anderem das Ableben des Mitgliedes Herrn Höhne, Dresden-Loschwitz, Inhaber der Bärenschänke in Dresden, mit, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. In der vorausgegangenen Vorstandssitzung waren die Veranstaltungen für die nächsten 4 Montte beschlossen worden, darunter eine Verlosung von Obstbäumen und Beerensträuchern für den März, die sich gewiß einer großen Beteiligung erfreuen wird. Verschiedene Anträge, z. B. behördliche Bestrafung des Obstdiebstahls betreffend, sind vom Vorstand an den Landesverband gerichtet worden. Aus der Sitzung des Landesausschusses berichtete ferner der Vorsitzende, daß der vom Verein ausgegangenen Anregung zu schärferen Maßnahmen bezüglich der Schädlingsbekämpfung regierungsseitig stattgegeben worden sei und dieselbe weiter verfolgt werde.

Alsdann unterhielt in schlichter, aber fesselnder Weise Herr Großimker Chwoika, Hosterwitz, die Zuhörer mit dem, was er in langjähriger Praxis an dem wundersamen Leben und der Arbeit des Bienenvolkes beobachtet hat und wies recht nachdrücklich auf die große Bedeutung der Bienenzucht für den Obstbau und die deutsche Volkswirtschaft überhaupt hin. — An zweiter Stelle sprach Herr Gartenbauinspektor Binder, Pillnitz, der wiederholt in dankenswerter Weise seine Kraft zur Verfügung gestellt hat, über die Anlage und Pflege einfacher Frühbeete und Anzuchtstellen anderer Art und erläuterte einen von ihm entworfenen, wohldurchdachten und außerordentlichen Erfolg verbürgenden Düngungs- und Bewirtschaftungsplan für den Hausgarten. Die lehrreichen Ausführungen bewiesen, daß der deutsche Gemüsebau, gefördert durch die Arbeit der Wissenschaft und der Fachlehranstalten (Pillnitz!) heutzutage einen hohen Stand erreicht hat.

Beiden Rednern dankte der Vorsitzende und empfahl den Mitgliedern die Teilnahme an einem Lehrgang zur Einführung in den Obstbau, der an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz vom 2.—7. März abgehalten wird. Desgleichen machte er auf die Vorführung des Winterschnittes im Vereins-Musterobstgarten von Haubers Baumschule am 22. Februar aufmerksam. Zum Schlusse wurde ein Posten 1 kg-Pakete mit Nitrophoska II, das alle Hauptnährstoffe enthält und sehr einfach anzuwenden ist, an die Mitglieder abgegeben.

**Bezirks-Obstbauverein Bautzen.**

Am Sonnabend, den 28. Februar, hielt der Bezirks-Obstbauverein seine Mitgliederversammlung im Saale des „Weißen Roß" in Bautzen ab, die wieder recht gut besucht war. Herr Amtshauptmann Dr. Sievert eröffnete die Sitzung um 1/210 Uhr, begrüßte alle Erschienenen und teilte mit, daß der an vierter Stelle der Tagesordnung stehende Vortrag des Herrn Dr. Behlen-Breslau vorangestellt werden soll, damit den zahlreich erschienenen Landwirten die Beteiligung an der „Krone"-Versammlung um 11 Uhr ermöglicht würde.

Ein besonderer Gruß des Vorsitzenden galt dem Herrn Kreishauptmann a. D. von Craushaar, der im Januar seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

Er hat früher 12 Jahre den Vorsitz im Bautzener Bezirks-Obstbauverein geführt und ist seither ein treuer Besucher unserer Versammlungen. Es wurde ihm weiteres Wohlergehen in Gesundheit und Frische mit herzlichen Worten gewünscht, wofür der Herr Kreishauptmann in seiner feinen, bescheidenen Art dankte.

In seinem Vortrage über „Sachgemäße Schädlingsbekämpfung im Obstbau" hob Herr Diplomlandwirt Dr. Behlen als Ziel hervor, die Bekämpfung möglichst einfach, einheitlich und billig zu gestalten. Sie hat den Zweck, gesundes, sauberes, deutsches Obst für den Markt zu schaffen, zur Verdrängung des fremden. Gingen doch 1929 allein für Äpfel und Birnen täglich 184 000 Mark ins Ausland. Und mit dem Gelde, das wir 1930 für ausländisches Obst ausgegeben haben, hätten 300 000 Arbeitslose mit täglich 10 Mark versorgt werden können. Bei der Bekämpfung der Schädlinge unterschied Herr Dr. Behlen eine natürliche durch Vogelschutz und eine künstliche, chemische durch Spritzung. Wir werden — wie es viele meinen — bei dem natürlichen Kampfe mit den Schädlingen nicht fertig, besonders bei massenhaften Auftreten, und bei der Bekämpfung der pilzlichen Schädlinge werden wir von den Vögeln ja ohnehin nicht unterstützt. So bleibt nichts weiter übrig, als zur Spritze zu greifen, die wir ja als Rückenspritze und in Karrenform besitzen. Seit langen Jahren ist neben dem Kalkanstrich die Karbolineumspritzung die gebräuchlichste. Sie kann jedoch, wenn zu spät angewendet, d. h. wenn die Knospen schon im Aufbrechen sind, infolge ihres Phenolgehaltes Schaden anrichten. Zur Winterbehandlung ist sie aber, wie Herr Landwirtschaftsrat Umhauer zum Schlusse noch besonders hervorhob, ganz ausgezeichnet. Leider ist das Karbolineum noch viel zu teuer. Eine etwa halb so teure Spritzung ist die mit der Schwefelverbindung Solbar. Diese hat außerdem den Vorteil, daß sie Spritzen und Schläuche nicht angreift, und da sie sehr dünnflüssig ist, die Düsen nicht verstopft. Sie wird vorher durch ein Tuch durchgeseiht. Man verwendet sie etwa 3 prozentig (Ende Februar, Anfang März). Solbar leistet auch gute Dienste gegen die Schildlausplage der Johannisbeersträucher, indem man sie mit einer in Solbarlösung getauchten Bürste reinigt. Die bloße Winterbehandlung unserer Obstbäume genügt nicht, denn mit dem Knospenaufbruch erwacht auch das Heer der Schädlinge aus dem Reiche der Insekten, insbesondere der Frostnachtspanner. Man sollte trotz Winterspritzung vorbeugend auf das Legen von Leimringen im Herbste nicht verzichten. Gegen die fressenden Insekten geht man mit Arsen vor. Dies ist zwar ein starkes Gift, aber in der Form von Nosprasit kann es unbedenklich verwendet werden. Während man mit Karbolineum- und Solbarspritzung die Bäume „abwäscht", d. h. die Verstäubung mit der Spritze so lange fortsetzt, bis es von den Bäumen tropft, so werden mit der Nosprasitspritzung die Bäume nur „vernebelt". Sie wirkt gegen tierische und pflanzliche Schädlinge zugleich. Man verwendet sie bei Knospenausbruch 1,5 prozentig, nach der Blüte zu 0,5—1 prozentig. Sie leistet sehr gute Dienste, besonders auch gegen den Stachelbeer-Meltau. Doch darf sie bei der Laubbehandlung gegen die fressenden Insekten nicht zu spät angewendet werden, d. h. wenn die Bäume schon halb kahl gefressen sind. Saugende Insekten, wie Blattläuse und Apfelblattsauger, verlangen Spezialmaßnahmen, Spritzungen, die Nikotin enthalten. Am schwersten läßt sich die Blutlaus bekämpfen. Da Spritzmittel infolge ihres weißen Flaumschutzes unwirksam sind, bleibt nichts anderes übrig, als die Kolonien mit verdünntem Karbolineum, mit Antisual oder Harzölseife auszupinseln.

Zusammenfassend ermahnte der Redner zu drei Spritzungen: 1. im Winter, 2. bei Aufbruch der Knospen und 3. gleich nach der Blüte. Gut ist noch eine vierte Spritzung etwa 10 bis 14 Tage nach der Blüte, die dann besonders die Obstmade trifft, unter der wir im letzten Jahre so viel zu leiden hatten. Ausschlaggebend ist aber bei allen Spritzungen die Innehaltung des rechten Zeitpunktes. — In Amerika, das so prächtiges Obst liefert, gibt es mehr Obstbaumschädlinge als bei uns. Dort sind aber jährlich drei Spritzungen polizeilich befohlen.

Der nachfolgende Film zeigte die Schädlinge in ihrer zerstörenden Tätigkeit. Nacheinander traten auf der Goldafter, Ringelspinner, Frostspanner, die Apfelgespinstmotte, sowie Blattfloh und Apfelwickler (Obstmade). Ebenso zeigte der Film die Herstellung und Anwendung der fertigen Spritzbrühe, insbesondere auch gegen den Schorf und die so verheerend aufgetretene Monilia (Fruchtfäule am Baume).

In seinem Schlußworte bezeichnete Herr Dr. Behlen als die schlimmsten Feinde unseres Obstbaues, gegen die auch kein chemisches Mittel hilft, die Gleichgültigkeit und die Unkenntnis.

Unter „Mitteilungen" meldete der Herr Amtshauptmann den Zugang von 10 neuen Mitgliedern, so daß unser Verein in seiner schnellen Aufwärtsentwicklung nun auf 409 Mitglieder angewachsen ist. Um die in Wort und Bild vorgeführte Schädlingsbekämpfung auch praktisch zu zeigen, werden die Mitglieder Mitte März an einem geeigneten Tage nach Bautzen zusammengerufen werden, wo dann in den Obstanlagen des Herrn Gutsbesitzers Zimmer eine Spritzung vorgenommen wird. — An Edelreisern hat der Bezirks-Obstbauverein 1700 bestellt, nämlich 1400 von Äpfeln und Birnen, 200 von Kirschen und 100 von Pflaumen, die an die Mitglieder durch Herrn Umhauer unentgeltlich abgegeben werden. Bestellung bis 1. April. — Für den Herbst ist wieder eine Wanderfahrt, und zwar diesmal nach Meißen, und falls die Ernteaussichten gut werden, auch eine Obstausstellung geplant.

Herr Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. Schellenberger lud alle Interessenten für Dienstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr in die Landw. Lehranstalt Bautzen ein, wo er den Weinschnitt vorführen will, was dankbar aufgenommen wurde.

Zuletzt berichtete Herr Oberlehrer Würgatsch, Großpostwitz, als abgeordneter Vertreter unseres Vereins über die 69. Ausschußsitzung des Landesverbandes in Dresden am 14. Februar dieses Jahres, worüber in unserer Zeitung bereits seinerzeit ein Bericht gegeben wurde.

Mit Befriedigung konnte Herr Amtshauptmann Dr. Sievert die inhaltsreiche Sitzung gegen 1 Uhr schließen. W.

**Bezirks-Obstbauverein Auerbach i. V.**

Der Bezirks-Obstbauverein Auerbach i. V. hielt am 11. März 1931 in Limbach i. V. eine Werbeversammlung ab. Die Versammlung, die den Zusammenschluß aller Obstbautreibenden von Limbach u. Umg. zum Gegenstand hatte, war gut besucht. Nach begrüßenden Worten durch den Vorsitzenden an die Erschienenen hielt Herr Landwirtschaftsrat Lindenberg-Plauen einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Bezirks-Obstbauvereins. Seine lehrreichen Ausführungen fanden allenthalben lebhaften Beifall. Nach Abschluß der Aussprache wurde einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe des Bezirks-Obstbauvereins für Limbach u. Umg. beschlossen und die erforderliche Wahl für den Vorstand durchgeführt.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.**

In der Versammlung am 9. Mai sprach Herr Dr. Philipp aus Döbeln über „Die Notwendigkeit der Bienenzucht“. Bienenzucht gehöre zum Gartenbau, sie sei ein notwendiger Teil desselben. Die Befruchtung der Obstblüte erfolge fast ausschließlich durch die Bienen, fehlen sie, bleibe auch der Fruchtertrag aus. Durch die Befruchtung mittels Bienenbesuches werden nicht nur mehr Früchte erzeugt, sondern die Früchte werden auch größer und wohlschmeckender. Der praktische amerikanische Obstzüchter lasse deshalb fremde Bienenvölker in seinen Plantagen aufstellen und zahle für jedes Bienenvolk einen Dollar. Infolge der Mehrerzeugung durch die Bienenzucht könne die Auslandseinfuhr beschränkt werden. Den Einwand des Landwirtes und Gartenbauers, daß er zur Bienenzucht keine Zeit habe, widerlegt der Vortragende anhand von mitgebrachten Bienenbeuten. Die Bienen sollen am besten ohne äußere Eingriffe gedeihen und Honig eintragen. Möchten die Worte des Vortragenden Veranlassung sein, daß noch viele unsrer Mitglieder ihre Gärten ergänzen durch Aufstellung von Bienenwohnungen. — In der nächsten Versammlung am 13. Juni spricht Herr Ingenieur Sorge aus Dresden über „Schutz von Sachwerten vor Verfall“ und die Firma Buchmann Sohn, Radebeul, über „Regenanlagen“. Unsere kleine hübsche Erdbeerkarte kann von den bekannten Verkaufsstellen zum Preise von 0,40 RM für 100 Stück gleich 4 RM fürs Tausend entnommen werden. Jeder hiesige Erdbeererzeuger muß sie haben. — Der Erdbeerstecher ist wieder fleißig bei der Arbeit. Bekämpfungsmittel gegen ihn müssen schleunigst angewendet werden. Sie werden von Herrn Füssel zum Verkauf bereitgehalten. — Die Spritzung gegen die Obstmade darf auch nicht übersehen werden! — Die Genossenschaft verkauft alles, was der Garten braucht und sie übernimmt alles, was der Garten bringt.

**Bezirks-Obstbauverein Sebnitz u. Umg.**

Der Bezirks-Obstbauverein hatte seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung für den 15. März, 16 Uhr, nach dem „Schützenhause“ geladen. Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Schmidt, begrüßte die Erschienenen, im besonderen Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer. Die reichhaltige Tagesordnung wurde fließend erledigt. Den Bericht über die Landesverbandssitzung in Dresden erstattete der hierzu abgeordnete Vorsitzende Herr Schmidt. Wie es im Verein üblich ist, war auch diesmal in den Verhandlungsstoff ein Vortrag eingeschoben, den zu halten Herr Umhauer übernommen hatte. „Ein Gang durch die Obstgärten Ostsachsens“ lautete der Titel. Lichtbilder veranschaulichten die Ausführungen des Redners. Den hochinteressanten Vortrag schloß Herr Umhauer mit dem Wunsche, man solle weiter treu und in Liebe zur heimischen, segenbringenden Arbeit im Obst- und Gartenbau stehen, zum Wohle unseres Volksganzen. Dem Vortrage wurde reicher Beifall gezollt. Herr Lehrer Schmidt dankte Herrn Umhauer im Namen des Vereins für die mustergültige Behandlung des Stoffes.

Auch der im Verein eingeführten Süßmostbeschaffung wurde gedacht. Hat sie doch schon im 1. Jahre einen großen Umfang angenommen. Zirka 130 Zentner Preßobst haben durch Umtausch in Apfelsaft eine nutzbringende Anwendung gefunden. Hierzu einschlägige Auskunft erteilen der Vorsitzende und die übrigen Vorstandsmitglieder, besonders die Herren Hillme, Hofhainersdorf und Köhler, Hertigswalde.

Schließlich wird noch dem Vorsitzenden, Herrn Lehrer Schmidt und Herrn Ernst Böhme als Kassierer für ihre selbstlose Arbeit gedankt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden nach Gutheißen der Niederschrift um 19 Uhr geschlossen.

Noch recht viele möchten dem Vereine beitreten, um sich selbst und dem Volksganzen wirtschaftlich zu nützen.

**Bezirks-Obstbauverein Freiberg.**

Der Bezirks-Obstbauverein Freiberg hielt am 14. März 1931 im Restaurant zum „Brauhof“ seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Vertreters des Amtshauptmanns, Bezirksrats Dr. Haußner, und des Vortragenden, Landwirtschaftsrats Umhauer aus Bautzen, eröffnete der Vorsitzende, Oberlandwirtschaftsrat i. R. Prof. Dr. Kohlschmidt, die Versammlung. Er gedachte einleitend des infolge seiner dienstlichen Versetzung nach Chemnitz aus dem Verein ausgeschiedenen bisherigen Schriftführers und Kassierers, Verwaltungsinspektors Winter, indem er dessen für den Verein geleistete langjährige Tätigkeit mit besonderem Danke würdigte, und stellte den Anwesenden gleichzeitig den vom Vorstand für diesen Posten in Vorschlag gebrachten Oberregierungssekretär Lange vor. Im Auftrage des Amtshauptmanns dankte Bezirksrat Dr. Haußner dem Vorsitzenden für die freundlichen Worte der Begrüßung und überbrachte die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit des Vereins, deren Anerkennung der Bezirksverband allein schon durch Gewährung einer jährlichen Geldbeihilfe zum Ausdruck gebracht habe.

Darauf wurde der Jahresbericht erstattet und die Jahresrechnung vorgetragen. Das Rechnungswerk wurde richtiggesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der alsdann erfolgenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig durch Zuruf auf weitere 3 Jahre wieder-, als Schriftführer und Kassierer Oberregierungssekretär Lange für diese Zeit neugewählt. Sodann wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge im neuen Vereinsjahre wieder in der bisherigen Höhe, 4 RM für persönliche und 10 RM für körperschaftliche Mitglieder, zu erheben.

Mit ehrenden Worten zeichnete der Vorsitzende den dem Verein 40 Jahre lang angehörenden Privatmann Otto Patzig-Freiberg aus, der seit 1907 Vorstandsmitglied ist. Der Jubilar habe stets großes Interesse für die Hebung des Obstbaues gezeigt und habe sich während der Kriegszeit in verschiedenen Orten des Bezirks durch die Ausführung von Baumschnitten auch praktisch betätigt sowie allgemein für die Anpflanzung von Obstbäumen Propaganda gemacht. Auch heute noch zeige er trotz seines hohen Alters für den Obstbau ein sehr lebhaftes Interesse. Der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau habe deshalb beschlossen, ihm in Anerkennung seiner hohen Verdienste um den sächsischen Obstbau die bronzene Medaille nebst Diplom zu verleihen, die ihm der Vorsitzende unter wärmsten Glückwünschen aushändigte.

Der Vorsitzende gab dann verschiedene Aufklärungen über die Bekämpfung von Obstbaumschädlingen, vor allem des Borkenkäfers und des Frostspanners, zu denen Landwirtschaftsrat Umhauer ergänzende Ausführungen, besonders über das Spritzverfahren, nicht nur gegen pflanzliche, sondern auch tierische Schädlinge, machte.

Größtes Interesse erregte der am Schluß der Versammlung von Landwirtschaftsrat Umhauer ge-

haltene Lichtbildervortrag. Es handelte sich um einen „Streifzug durch den ostsächsischen Obstbau", im Verlauf dessen der Vortragende den Anwesenden die verschiedenen Formen des Obstbaues, insbesondere als Nebennutzung in der Landwirtschaft, des Umveredelungsverfahrens und des Baumschnitts darlegte, wobei er seine Ausführungen durch von ihm selbst auf seinen Dienstreisen angefertigte Lichtbilder unterstützte. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine interessanten Schilderungen, worauf der Vereinsvorsitzende die Versammlung schloß.

**Bezirks-Obstbauverein Borna.**

Am 11. März fand im Hotel „Wettiner Hof" in Borna die Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Mittasch statt. Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlung so zahlreich besucht sei und erstattete einen eingehenden Jahresbericht auf das Jahr 1930. Aus dem Jahresbericht ist zu bemerken, daß der Bezirks-Obstbauverein auch im Berichtsjahre seine Hauptaufgabe darin erblickt hat, die Erträgnisse des heimischen Obstbaues zu heben, das Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung des heimischen Obstbaues zu fördern und den Absatz der Produkte zu erleichtern. Der Vorsitzende wies hierbei auf die Obstsammelstelle hin, die in der Großmarkthalle Leipzig errichtet worden ist, und insbesondere auf die vom Bezirks-Obstbauverein bei Herrn Gutsbesitzer Max Berthold in Wickershain aufgestellte Obstpresse nebst Mostereianlage, die im Jahre 1930 wesentlich ausgebaut und der Verflüssigung des nichtmarktfähigen Obstes dienen soll. Die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge ist durch Ausführung von Baumspritzungen und Beschaffung mehrerer Baumspritzen tatkräftig gefördert worden. Eine wirksame Schädlingsbekämpfung kann jedoch erst dann erreicht werden, wenn alle Obstbaumbesitzer sich daran beteiligen. Wenn auch die von verschiedener Seite gewünschten behördlichen Zwangsmaßnahmen zurzeit nicht tunlich erscheinen mögen, so wurde doch angeregt, durch weitere Aufklärung die Erkenntnis der Bedeutung der Schädlingsbekämpfung auch bei den noch abseits stehenden Baumbesitzern zu wecken. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer richtiggesprochen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Auch der Haushaltplan für das Jahr 1931 fand auf Vorschlag des Vorstandes einstimmige Annahme. Nach Wiederwahl der bisherigen Herren Rechnungsprüfer und Zuwahl des Herrn Lehrer Fritz Zander-Borna in den Vorstand hielt Herr Landwirtschaftsrat Wolanke-Wurzen einen Vortrag über „Die Bedeutung des Obstbaues für die heimische Landwirtschaft". Das Vortragsthema war gewählt worden, um gerade in der so schweren wirtschaftlichen Notlage der Landwirtschaft die Landwirte auf die Ertragsfähigkeit des heimischen Obstbaues hinzuweisen. Pflanzung, Sortenwahl, Düngung, Ernte, Verpackung, Schädlingsbekämpfung, Bodenfragen, Absatz wurden von dem Vortragenden eingehend behandelt. Alle Besitzer werden dringend gebeten, vor Ankauf von Obstbäumen sich wegen der Auswahl der Sorten, für die die Beschaffenheit des Bodens von ausschlaggebender Bedeutung ist, sachverständigen Rates zu bedienen. Der Bezirks-Obstgärtner steht zur Beratung jederzeit zur Verfügung. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

**Bezirks-Obstbauverein Lengefeld i. Erzgeb.**

Am Sonntag, den 22. März fand unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen im Fremdenhof zur Post die Jahreshauptversammlung statt. Anschließend an die Hauptversammlung sprach Herr Landwirtschaftsrat Schomerus aus Dresden über den „Lebensgang eines Baumes von der Jugend bis ins Alter". Dieser sehr interessante, umfangreiche Vortrag wurde noch durch eine Reihe von Lichtbildern umrahmt, die wesentlich zur Veranschaulichung des Gehörten beitrugen. Reicher Beifall und eine darauffolgende lebhafte Aussprache zeugten von dem tiefen Eindruck, den die Worte des Vortragenden auf die Versammlung machten. In der Aussprache wies Herr Landwirtschaftsrat Schomerus besonders auf die Kalkdüngung hin, die besonders gegen sogenannte saure Böden anzuwenden sei. Ferner deutete er auf die Luftzufuhr unserer Obstbäume durch Anlegen von Baumscheiben hin, die durch Auflegen von Stalldünger oder Torfmull immer feucht, porös und vom Unkraut frei gehalten würden. Zu den Reichs-Obstsorten führte Herr Landwirtschaftsrat Schomerus aus, daß die hierzu erwählten 3 Obstsorten lediglich zu dem Zwecke als Reichs-Obstsorten erwählt worden sind, um sie in geeigneten Gegenden in großen Massen anzubauen, und sie für den Export als einheitliche Ware gegen Auslandskonkurrenz zu benutzen. Die einheimische Sortenwahl bleibt daneben unverändert bestehen. Am Schlusse der Versammlung wurde noch beschlossen, zur Zeit der Baumblüte eine Auto-Omnibusfahrt nach Schloß Pillnitz bei Dresden zu veranstalten.

**Bezirks Obstbauverein Wilsdruff.**

Der Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff veranstaltete am 24. und 25. März 1931 einen Obstbaukursus. Die Leitung hatten Herr Bezirks-Obstbauinspektor Jaenichen-Meißen und Herr Landschaftsgärtner Bäuerle-Wilsdruff übernommen. Ihnen sei dafür nochmals gedankt. Daß der Kursus einem dringenden Bedürfnis entgegenkam, bewies die stattliche Teilnehmerzahl von 51 Obstanbauern. Am 24. März bereitete Herr Inspektor Jaenichen die Arbeiten vor durch einen Vortrag, der durch Lichtbilder vortrefflich in seiner Wirkung unterstützt wurde. Außer den wichtigen Fragen, die in der gegenwärtigen Zeit und im Verlaufe einer so kurzen Zeit nicht praktisch behandelt werden können, gaben die Ausführungen einen Einblick in Pflanzung, Schnitt, Düngung, Sortenwahl, Schädlingsbekämpfung und Umveredlung. Am Vormittage des 25. März trafen sich die Teilnehmer trotz ungünstigstem Wetter, um auf dem Grundstück des Herrn Gutsbesitzers Zimmermann praktische Arbeiten auszuführen. Ganz besonders überzeugend wirkten die Vorführungen von Sprengungen durch Herrn Hacke von der Sprengstoff-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Lugau i. Erzgeb. Er zeigte die Auflockerung des Bodens in alter Obstanlage, die Sprengung von Pflanzgruben und Pfahllöchern. Dann wurden Pflanzarbeiten ausgeführt, Bäume gespritzt und Beerensträucher verjüngt. Weiter hatte die Stadtverwaltung die städtischen Obstanlagen zur Verfügung gestellt, und hier lernte man das Abwerfen älterer Bäume und die verschiedenen Möglichkeiten der Umveredlung eingehend kennen. Einen vollen Erfolg brachte auch die gemeinsame, stark besuchte Versammlung unseres Vereins mit dem Landwirtschaftlichen Verein Wilsdruff. Herr Jaenichen zeigte hier Filme aus dem Obst- und Gartenbau, darunter „Obstbau und Landwirtschaft im Alten Lande", und ergänzte sie durch wertvolle Aufklärungen. Die Vorsitzenden beider Vereine warben besonders für höhere Beachtung des Obstbaues im landwirtschaftlichen Betrieb. Auch über den im Aufbau begriffenen Versuchsring für Obstbaufragen wurde gesprochen, und die Aus-

führungen brachten bereits die Meldung einer Anzahl Teilnehmer, die gewillt sind, ihre Obstanlagen nach genauen Angaben zu pflegen. Im Juni und Oktober d. J. wird der Kursus fortgesetzt, um auch die Arbeiten zu erfassen, die in den betreffenden Jahreszeiten erforderlich sind. Der Veranstaltung im Oktober schließt sich wieder eine gemeinsame Versammlung unseres Vereins mit dem Landwirtschaftlichen Verein Wilsdruff an, in der Obsternte, Obstverwahrung und Obstverwertung besprochen werden sollen.

Außer diesen Kursen umfaßt das weitere Jahresprogramm noch folgende Veranstaltungen, die jeweils am 1. Sonntage des betr. Monats, 1/24 Uhr, im „Goldnen Löwen" in Wilsdruff abgehalten werden (außer Juli und September):

Juni: Bodenchemie.
Juli: Kirschenbesichtigung in Kleinschönberg.
Sept.: Wanderversammlung in Kesselsdorf mit Vortrag: Sind Obstbauvereine nötig? Was bieten sie ihren Mitgliedern?
Nov.: Unsere gefiederten Helfer im Garten. Lichtbilder.
Dez.: Winterarbeiten im Obst-, Gemüse- und Blumengarten.

▽

# Bevorstehende Veranstaltungen.

**Einladung zur I. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Pflanzenärzte vom 13.—14. Juni 1931 in Dresden.**

Der „Verband deutscher Pflanzenärzte" ladet hierdurch zu seiner I. Wanderversammlung in Dresden vom 13.—14. Juni d. J. geziemend ein.

In Verbindung mit dieser Veranstaltung hält die „Sächsische Pflanzenschutzgesellschaft" ihre Mitgliederhauptversammlung ab, zu der auch sie um recht zahlreiche Beteiligung ihrer Mitglieder und Freunde bittet.

Veranstaltungen.

Sonnabend, den 13. Juni im Saale des „Landgasthofs" der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden (Eingang Stübelallee!):

9—10 Uhr: Mitgliederhauptversammlung der „Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft" mit Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.
10 Uhr: Eröffnung der I. Wanderversammlung des „Verbandes deutscher Pflanzenärzte" durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Ludwigs-Berlin.
10³⁰ Uhr: Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Appel, Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: „Der Pflanzenarzt in Gegenwart und Zukunft".
11³⁰ Uhr: Vortrag von Oberregierungsrat Dr. Schwartz, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: „Die Stellung und die Aufgaben der Hauptstellen für Pflanzenschutz im Wirtschaftsleben und im Staate".
1—3 Uhr: Zwangloses Mittagessen im „Landgasthofe" und halbstündige Führungen durch die Ausstellung „Pflanzenhygiene in der Landwirtschaft" mit praktischen Vorführungen von Pflanzenschutzmaschinen und -geräten.
3¹⁵ Uhr: Vortrag von Regierungsrat I. Kl. Prof. Dr. Korff, Vorstand der Hauptstelle für Pflanzenschutz an der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München: „Die wirtschaftliche Bedeutung des praktischen Pflanzenschutzes".
4³⁰ Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Ludwigs, Direktor der Hauptstelle für Pflanzenschutz Berlin der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg: „Die Beziehungen zwischen Witterungsverhältnissen und Pflanzenkrankheiten im Zeitraum 1925 bis 1930 in Deutschland".
6 Uhr: Vorführung von Filmen im „Landwirtschaftlichen Gehöft". (U. a. wird der Bisamrattenfilm von Regierungsrat Dr. Pustet von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München, gezeigt!)
7³⁰ Uhr: Gemütliches Beisammensein mit zwanglosem Abendessen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen und Tanz, veranstaltet von der „Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft" für alle Teilnehmer der Tagung und deren Angehörige im Saale des „Landgasthofes".

Sonntag, den 14. Juni:

8³⁰ Uhr: Treffen in der Kuppelhalle des Hauptbahnhofes zum gemeinsamen Ausflug der Tagungsteilnehmer nach Bad Schandau, Wanderung über die Schrammsteine zum Großen Winterberg, zwangloses Mittagessen daselbst und Dampferrückfahrt von Schmilka nach Dresden. Hierzu Abfahrt von Dresden Hauptbahnhof nach Bad Schandau 9 Uhr vormittags, Bahnsteig 2 (nur rechtzeitiges Erscheinen sichert die Fahrpreisermäßigungen!).

Montag, den 15. Juni:

Dieser Tag bietet den Teilnehmern die Möglichkeit zu Besichtigungen der Sächsischen Hauptstellen für Pflanzenschutz in Dresden, Pillnitz und Tharandt.

Mitteilungen über die Teilnahme an den Veranstaltungen werden an den Schriftführer des „Verbandes deutscher Pflanzenärzte" Prof. Dr. Gleisberg in Pillnitz a. E. oder an den Vorsitzenden der „Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft" Prof. Dr. Baunacke, Dresden-A. 16, Stübelallee 2, erbeten. Von beiden Herren sind auch Eintrittskarten für die Hygiene-Ausstellung zu beziehen, und zwar „Eintagskarten" für den 13. Juni zum ermäßigten Preise von 0,65 RM, sowie „Kongreßkarten" mit Gültigkeit für den 13., 14. und 15. Juni zum ermäßigten Preise von 2 RM, wobei jedoch die „Eintagskarten" nur zum einmaligen Betreten, die „Kongreßkarten" dagegen zum beliebigen Besuche der Ausstellung während ihrer Gültigkeitsdauer berechtigen. Alle Veranstaltungen sind im übrigen kostenfrei zugänglich.

| | |
|---|---|
| **Sächsische Pflanzenschutzgesellschaft zu Dresden.** | **Verband deutscher Pflanzenärzte.** |
| Der Vorsitzende: | Der Vorsitzende: |
| Prof. Dr. Baunacke. | Prof. Dr. Ludwigs. |

**Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.**

Versammlung am Montag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinsgarten in Boxdorf. Anschließend Vortrag.

Sonntag, den 14. Juni, Familienausflug nach Pillnitz, daselbst Besichtigung der Höheren

Flick-Lappen

Weiße und bunte Baumwollstoffe
für alle möglichen Zwecke
20–50 cm groß. 1 Pfund 1 Mark
1 Pfund = insgesamt ca. 3–4 Meter
Versand gegen Nachnahme.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
Hermann Wündisch G. m. b. H.
Mechanische Weberei und Wäschefabrik
Augsburg F 635 (Bayern)

1 Pfund = 1 Mk.


Staatslehranstalt für Gartenbau. Näheres wird in der Versammlung bzw. an den Vereinstafeln bekanntgegeben. Zu beiden Veranstaltungen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Bestellungen auf Torfmullstreu nimmt der Kassierer Zeidler entgegen.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.**

Am Sonnabend, dem 6. Juni, abends 8 Uhr, Ausschußsitzung im Wilhelmsbad. Ebenda am 13. Juni Monatsversammlung. Dabei Vortrag von Herrn Ing. Sorge, Dresden, über „Schutz von Sachwerten vor Verfall" und Vortrag der Firma Buchmann Sohn, Radebeul, über „Regenanlagen".

**Obst- und Gartenbauverein Hellerau.**

Gartenbesichtigung am Sonntag, dem 21. Juni nachmittags 4 Uhr. Treffpunkt am Grundstück des Herrn Lau in Hellerau, Pillnitz Moritzburger Weg, Ecke Auf dem Sand.

**Bezirks-Obstbauverein Klingenberg und Umgegend.**

Sonntag, den 14. Juni, Wanderversammlung in Frauenstein. $12^{47}$ Uhr Abfahrt von Klingenberg. Um 3 Uhr Besichtigung der Gärten der Herren Kaufmann Jähnig und Sattlermeister Gahmig unter Führung des Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer. Darauf im Bahnhofshotel Vortrag über „Die Düngung der Obstbäume und die Bekämpfung der Schädlinge als besondere Hilfsmittel für Ertragssteigerung im Obstbau". Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sind eingeladen und Gäste sind willkommen.

**Bezirks-Obstbauverein Klotzsche.**

Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 9. Juni 1931, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Kurhaus".

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrats Pfeiffer über „Schädlingsbekämpfung" und „Sommerarbeiten im Obstgarten". 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Allgemeines.

**Obst- und Gartenbauverein Rabenau u. Umg.**

Im Juni: Besichtigung der Rosenkulturen der Firma Teschendorf in Cossebaude, anschließend Besuch der Wasserspeicheranlagen zu Ober- und Niederwartha. Gemeinschaftliche Hin- und Rückfahrt geplant. Näheres wird durch Zirkular bekanntgegeben.

## Thüringer Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau

**Frühjahrshauptversammlung des Kreis-Obstbauvereins Eisenach.**

Nachdem der Kreis-Obstbauverein Eisenach erst kürzlich eine Vorstandssitzung abgehalten hat, fand am 30. März im Hotel „Reichskanzler" die gut besuchte Frühjahrshauptversammlung statt. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Fuhrmann, Eisenach, mit dem Hinweis, daß der Verein ins 38. Geschäftsjahr eintritt, erstattet dieser den umfangreichen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930/31. Dem Vereine sind zurzeit insgesamt 44 Untervereine angeschlossen. Im Laufe des Berichtsjahres konnten 8 Obst- und Gartenbauvereine ins Leben gerufen werden: Dermbach, Gospenroda, Marksuhl, Tiefenort, Geisa, Fernbreitenbach, Stadtlengsfeld und Ütteroda. Die Obsternte des letzten Jahres war als Fehlernte zu bezeichnen. Nur Kirschen und Beerenobst brachten befriedigende Erträge. In den Vereinen fanden Praktikums im Schnitt, Pflege und Umpfropfen der Obstbäume statt, und zwar in Untersuhl, Lauchröden, Farnroda, Ruhla und Kaltennordheim. Neben diesen praktischen Belehrungen hielt Herr Kreis-Obstbauinspektor Woche, Eisenach, Kurse über Obstbaumpflege für die Gemeindebaumwärter und Mitglieder der Vereine in Darmbach, Geisa, Dankmarshausen und Mihla ab. In den Vereinen wurden insgesamt 23 Vorträge vom Kreis-Obstbauverein veranstaltet. Der Schädlingsbekämpfung, dem Vogelschutz, der Anlage von Neupflanzungen, den Umpfropfungen, der Versuchsanstellung widmete der Kreis-Obstbauverein Eisenach seine besondere Aufmerksamkeit, gab Anregungen, Belehrungen und stand jederzeit Vereinen und Gemeinden beratend zur Seite. Obstausstellungen und Obstschauen mußten infolge der geringen Ernte unterbleiben, ebenso konnten die ins Auge gefaßten Obstmärkte infolge Mangels an gutem Obst im vergangenen Jahre nicht abgehalten werden. Zwecks Absatzvermittlung hat sich der Kreisverein der Sammelstelle des landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins Eisenach, Frauenplan 2, angeschlossen. Im Laufe des Jahres gab der Kreisverein an die Vereine und Gemeinden Rundschreiben, Flugblätter, Arbeitskalender, Lichtbilder, Beschlüsse des Vorstandes, der Hauptversammlung usw. heraus.

Im 37. Vereinsjahr hat also der Kreis-Obstbauverein Eisenach sich eifrigst bemüht, den Obst- und Gartenbau im Landkreise Eisenach mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

An den beifällig aufgenommenen Tätigkeitsbericht schloß sich die Legung der Jahresrechnung seitens des Kassierers, Herrn Oberlehrer Schuhmann, Eisenach, dem Entlastung erteilt und für seine gute Führung der Kassierergeschäfte der Dank der Versammlung ausgesprochen wird. Darauf gibt der 1. Vorsitzende den Bericht über die letzte Vorstandssitzung bekannt, wo er ein Referat über die Hauptversammlung des Landesvereins am 10. Januar in Weimar bot. Aus dem vom Vorstande in der letzten Sitzung aufgestellten Arbeitsprogramm für 1931 ging hervor, daß wiederum in den Untervereinen und Gemeinden Vorträge und Praktikums gehalten werden sollen. Auch Kurse sind für dieses Jahr für Stadlengsfeld, Tiefenort, Marksuhl und Umgebung, Gospenroda, Lauterbach, Hörschel und Umgebung vorgesehen. Spritz- und Düngeschauversuche, Anlegen von Madenfallen, Spritzungen mit Nosprasit, Karbolineums- und Solbarspritzvergleichsversuche werden warm empfohlen, desgleichen Obstschauen, verbunden mit Beerenobst- und Blumenschauen. Obstmärkte sind vorgesehen in Eisenach und Kaltennordheim.

Die Obstbauvereine Kaltennordheim und Urnshausen, die beide auf ein 40 jähriges Bestehen zurückblicken, planen Obstschauen abzuhalten. Der Verein Gospenroda ist neu in den Kreisverein aufgenommen. Der Kreisverein will zu Vortrags- und Belehrungszwecken Lichtbilder herstellen lassen, die den Untervereinen im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen.

Der seitherige Vorstand des Kreis-Obstbauvereins Eisenach wurde einstimmig wiedergewählt.

Zum Punkt Stellungnahme zu einer Kreis-Obstschau in Eisenach im Herbst sprechen die Herren Fuhrmann, Woche, Schuhmann u. a. Da eine Beschlußfassung zur Zeit noch nicht möglich ist, wird eine aus drei Herren bestehende Kommission gewählt, die in eine erneute Prüfung der Frage treten soll und gegebenenfalls den Vorstand von seinen Beschlüssen in Kenntnis setzen wird. Den Abschluß der Tagung bildete ein von Herrn Lehrer Vollmer, Untersuhl, gehaltener Vortrag: „Der Apfelwickler, der gefährlichste Gegner unseres heimischen Obstes". Die interessanten, reichhaltigen Darbietungen, die lebhaften Beifall fanden, beschäftigten sich mit der Beschreibung, Lebensweise und Bekämpfung des Obstbauschädlings, der das Wurmstichigwerden der Früchte verursacht. Vom Vorsitzenden wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach mehr als vierstündiger Dauer erreichte diese lehrreiche Frühjahrshauptversammlung ihr Ende.

∇

## Personalien.

Otto Illing, Landwirtschaftsrat für Obstbau i. R., folgte einem Rufe des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Jena als Lektor für Obst- und Gemüsebau. Illing war bis zu seiner Verdrängung aus Polen Städtischer Gartendirektor in Posen. Den Krieg machte er, von der Pike auf dienend, zuletzt als Artillerieoffizier mit. Er kam Mitte 1920 in seine alte Heimat zurück und wurde von dem damaligen Vorstand des Sächsischen Landes-Obst- und Weinbauvereins als Obstbauwanderlehrer für den Kreisvereinsbezirk Chemnitz angestellt.

Infolge seiner während des Krieges zugezogenen körperlichen Leiden, die seine Außentätigkeit behinderten, trat er am 1. Januar 1929 in den Ruhestand. Es ist sehr erfreulich, daß durch diese Berufung das umfangreiche Wissen des Herrn Illing weiterhin der Förderung des heimischen Obstbaues dienstbar gemacht wird.

∇

## Bücherschau.

In der von jedem Freunde der Heimatgeschichte freudig begrüßten neuen Sammlung „Geschichtliche Wanderfahrten" (Herausgeber Oberstaatsarchivar Dr. Artur Brabant, Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6) sind wiederum einige neue Hefte erschienen. Preis je Heftchen 60 Rpf.

In Heft 10 erzählt der Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dr. Beschorner auf Grund eingehender Studien viel Neues und Fesselndes von der Hoflößnitz bei Dresden. Die beigefügten Abbildungen geben dem Heftchen einen ganz besonderen Reiz.

Auf einem äußerst anregenden Rundgang (Heft 11) führt uns der bekannte Musikhistoriker Dr. E. H. Müller an Kirchen, Theater und Wohnhäuser vorüber, die durch das Schaffen großer Musiker geweiht sind. Mancher wird erstaunt und erfreut sein über den Reichtum Dresdens an musikalischen Erinnerungen. Vier Jahrhunderte Dresdner und damit deutscher Musikgeschichte werden hier lebendig.

Mit Heft 12 in der Hand wandern wir hinaus durch die schöne Heide auf alten und neuen Pfaden an manchen historisch bemerkenswerten Punkten vorüber nach dem ehrwürdigen und interessanten Radeberger Schlosse. Oberlehrer Herschel, ein altbekannter Heideläufer und -kenner ist ein kundiger Führer.

Die „Geschichtlichen Wanderfahrten", von denen nunmehr bereits 12 Hefte vorliegen, bieten lebendige Heimatkunde und können wärmstens empfohlen werden. Der billige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung. Scho.

Allen

**Gerüchten zum Trotz!**

Anlieferer, sendet nach wie vor Euer

**Obst u. Gemüse**

an die

**Obstsammelstelle Leipzig, Grossmarkthalle,**

denn damit nützt Ihr Euch selbst und unterstützt Eure Einrichtung Hier wird Euch die beste Gewähr für reelle Bedienung, Verwertung u. Abrechnung geboten

**Leitfaden**

zur Selbstherstellung von

**flüssigem Obst**

finden Sie in der Broschüre:

**„Rettet das deutsche Obst"**

v. F. Goebel – Zu beziehen für 55 Pfg. einschl. Porto durch den

**Verlag für soziales Schrifttum**

Berlin-Steglitz, Am Eichgarten 10

# Nosprasit „O" Solbar

die Spritzmittel im Obstbau

gegen Raupen u. Pilzkrankheiten

Kein Kalkzusatz nötig

**Hedit zur Unkrautvertilgung**

»Bayer-Meister Lucius«

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

Verkaufsabteilung für Pflanzenschutz • Leverkusen a. Rh.

**Sächsisches Gärtnerblatt** Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau: neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u.a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**


# Werbt Mitglieder für den Obstbauverein!

# Rosen

**10 Stück RM 3.50**

m. Anwachsgarantieschein über 100 Edelsorten,

**jetzt beste Pflanzzeit!**

| | | |
|---|---|---|
| 25 Stück | RM | 8.— |
| 50 „ | „ | 15.50 |
| 10 Kletterrosen | „ | 5.50 |
| 10 Polyantharosen | „ | 4.75 |
| 10 Friedhofsrosen | „ | 4.75 |
| 5 Hochstämme | „ | 13.— |
| 5 Halbstämme | „ | 9.50 |
| 2 Trauerrosen | „ | 7.50 |

**Für Hecken:**

| | | |
|---|---|---|
| 100 Thuja | RM | 7.50 |
| 100 Liguster, immergrün | „ | 7.50 |
| 100 Weißdorn | „ | 3.— |
| 100 Rotbuchen | „ | 6.— |
| 100 Blauzypressen | „ | 9.— |

**Ferner besonders starke Pflanzen:**

| | | |
|---|---|---|
| 10 versch. Stauden | RM | 3.50 |
| 10 „ Ziersträucher | „ | 4.50 |
| 10 „ Edeldahlien | „ | 4.25 |
| 50 Gladiolen | „ | 3.50 |
| 50 Montbretien | „ | 1.80 |
| 50 Begonien | „ | 4.50 |
| 50 Anemonen | „ | 3.25 |
| 50 Ranunkeln | „ | 2.— |

**OBST:**

**Starke Büsche:**

| | | |
|---|---|---|
| 5 Apfel od. Birnen | RM | 9.50 |
| 5 Sauerkirschen | „ | 13.— |
| 5 Pfirsiche | „ | 13.50 |

**Gesunde Halbstämme:**

| | | |
|---|---|---|
| 5 Apfel od. Birnen | RM | 9.50 |
| 5 Pflaum. od. Kirsch. | „ | 11.50 |

**Prächtige Hochstämme:**

| | | |
|---|---|---|
| 5 Apfel od. Birnen | RM | 13.— |
| 5 Pflaum. od. Kirsch. | „ | 16.50 |

Alles nur Qualitätsware. Garantie: Bei Nichtgefallen Zurücknahme. Illustr. Preislistefrei. Alles pflanzfertig beschnitten, mit Sortenetikett. Nachnahmeversand mit 6% Rabatt.

Vertreter und Mitarbeiter mit großem Bekanntenkreis gesucht!

**JOSEF FASEN**
Versandbaumschule
**Halstenbek (Holst.)**

In **Korken Kapseln**

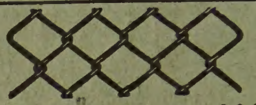
**Kellerei-Maschinen und -Artikeln**

ist sehr leistungsfähig d. Fa.

**Max Blechschmidt**

Komm.-Ges., Dresden-A. 1
Pillnitzer Straße 27
Fernsprecher 15001

**Junghennen**
beste Legerassen,
**Geräte, Ställe.**
Katalog u. Anleitg. frei.
**Geflügelhof i. Mergentheim K49**



Preisabbau!!!
**Drahtgeflechtfabrik**
**G. Döring, Meißen**
Elbstr. 17. Preisliste franko

**Die Wirkung**
der Anzeige
**steigt**
mit der Zahl der Wiederholungen :-:

Besucht die

# Obstausstellung

des Bez.-Obstbauverein Leipzig e. V.
vom 10. bis 13. Oktober 1931 in

# Leipzig, Park Meusdorf

Strassenbahnlinien 8, 15, 25

**Gegen Unkraut**
**Via rasa und Via rasa fluid**

| wasserunlöslich | | | | wasserlöslich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10 kg | Eimer | Mk. | 4.— | 5 kg | Eimer | Mk. | 1.50 per kg |
| 25 „ | Sack | „ | 8.50 | 10 „ | „ | „ | 1.30 per kg |
| 50 „ | „ | „ | 15.— | 25 „ | Sack | „ | 1.15 per kg |
| 100 „ | „ | „ | 26.— | 50 „ | „ | „ | 1.05 per kg |
| | | | | 100 „ | „ | „ | 1.— per kg |
| Bedarf: ca 300 gr je qm. | | | | Bedarf: ca 1 kg für 50 qm | | | |

Wiederverkäufer hohe Rabatte

**Paul Hauber**, Großbaumschulen-Samenzucht, **Dresden-Tolkewitz**


***Bei Nichteintreffen der Zeitschrift***
wende man sich bitte zunächst
umgehend an das zuständige
***Postamt!***


Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.